

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Abonnementspreis mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst sowie der Frauen- und Jugendzeitung einschließl. Fringsersohn monatlich 80 Pf. Durch die Post bezogen vierteljährlich M. 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn M. 5.—. Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Zwingerstraße 21, II. Telefon 3465. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. **Expedition:** Zwingerstraße 21. Telefon 1789. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die 6spaltige Zeile mit 25 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinsanzeigen 20 Pf. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im Voraus zu bezahlen. — **Telegramm-Adresse:** Dresdner Volkszeitung.

Nr. 156.

Dresden, Donnerstag den 9. Juli 1908.

19. Jahrg.

Fürsorge-Erziehung.

Dem zwanzigsten Jahrhundert hat Allen den Prognose gestellt, es werde das Jahrhundert des Kindes sein. Die große Schwedin hat damit zum Ausdruck bringen wollen, die menschliche Gesellschaft werde zu der Überzeugung kommen, daß ihre ganze Zukunft ihr Wohl und Wehe von der Erziehung und Pflege des Kindes abhängt und sie werde daher dem Kinde die größte Aufmerksamkeit und Sorgfalt widmen. Bis jetzt kann die Gesellschaft zwar noch keinen Anspruch darauf erheben, daß sie einer solchen Erkenntnis gerecht werde, ein Zeitalter des Kindes kann man die Gegenwart ganz gewiß nicht nennen. Aber zweifellos läßt sich die Wahrnehmung machen, daß eine solche Erkenntnis an Boden gewinnt. Der Mensch, das Individuum wird wieder mehr der Gegenstand des Studiums und der sozialen Maßnahmen, die Ursache und die Heilung mancher sozialer Uebel werden vielfach nun auch im Menschen selbst gesucht, in seiner körperlichen und geistigen Beschaffenheit. Wenn ein solches Streben nicht einseitig wird und sich nicht der Täuschung hingibt, auf diesem Wege alle sozialen Schäden heilen und gar die soziale Frage lösen zu können, kann dies selbstverständlich von Nutzen sein, ein solches Streben steht auch nicht im Widerspruch mit dem Sozialismus, sondern ist ein wesentlicher Bestandteil von ihm. Der Mensch, das Individuum ist und ja alles, höchstes und letztes Ziel, und was zum Besten des Menschen, seines Körpers und seines Geistes gehören soll, findet unter allen Umständen unsere Unterstützung. Alle Sozialisten haben von jeher auf die Erziehung der Jugend den größten Wert gelegt und damit dokumentiert, daß sie eine Besserung der sozialen Zustände vom Menschen erwarten, von dessen geistiger Bildung und Kraft.

Der Mensch ist das Produkt der Verhältnisse. Materielles und geistiges Gutes erzeugen auch körperlich und geistig kranke Menschen. Aber indem man die Verhältnisse zu ändern sucht, um damit auch andere Menschen zu erzeugen, darf man nicht unterlassen, auch auf die Menschen einzuwirken, damit von anderen Menschen auch andere Verhältnisse geschaffen werden. Das ist ja der Grundgedanke, auf dem sich das ganze Erziehungswesen aufbaut. Es gibt auch unglückliche Eltern, Ungläubige, Verbrecher, die ihre Ursache in dem Mangel einer Erziehung haben, und unsere Zeit stellt immer größere Anforderungen an die geistigen und auch körperlichen Kräfte des Menschen, so daß der geistig und körperlich Schwache, sofern er auch sozial schwach ist, d. h. mittellos und auf seine persönlichen Kräfte angewiesen, im grausamen Kampf ums Dasein immer weniger Stand zu halten vermag. Eine körperliche und geistige Kräftigung der einzelnen Individuen gehört daher auch zu den Maßnahmen, mit denen auf die sozialen Verhältnisse einzuwirken werden kann, und solche Maßnahmen werden um so notwendiger und dringender, je mehr die kapitalistische Produktionsweise nachteilig auf die körperliche und geistige Entwicklung der Individuen einwirkt; der Selbsthaltungswille der Menschheit treibt diese schließlich dazu, solche Maßnahmen zu ergreifen.

Sehr wenig ist es nun zwar, was heute nach dieser Richtung hin geschieht. Aber die beginnende Schulpflicht, die Fürsorge im Zirkelwesen, die ärztliche Untersuchung der Schulkinder, die Schulbücher, die Spelung von Schulkindern, die Ferienverpflegung usw., so gering die Anfänge auch sind, sie sind doch als Eingekündigte anzusehen, daß große soziale Maßnahmen für die Jugend vonnöten sind, daß wenigstens gegen die körperliche Verkümmern und Verkrüppelung des Volkes von Seiten der Gesamtheit aus angeklämpft und damit beim Kinde, vom Tage der Geburt an, angefangen werden müsse, wenn die Gesellschaft nicht zugrunde gehen soll. Jedenfalls hat sich heute bereits die Wissenschaft mehr denn je mit dieser Frage beschäftigt und sehr wertvolle Aufklärungen gegeben; der Zukunft wird es vorbehalten sein, größere auf diesem Gebiete zu vollbringen. Aber auch die Erforschung des menschlichen Geistes, der Seele, durch die Wissenschaft hat in jüngster Zeit Resultate erzielt, welche die Gesellschaft veranlassen werden, der geistigen Pflege des Kindes in Zukunft eine ganz andere Aufmerksamkeit zu widmen als bisher! Seitdem man die Psyche der „Vagabunden“ und Verbrecher näher kennen gelernt hat, seitdem man weiß, daß Vagabondage und Verbrechen zu einem großen Teil Erscheinungen eines kranken Geistes sind, der in schwachen Anfängen schon im frühesten Kindesalter wahrzunehmen ist, aber auch, wenn frühzeitig etwas dafür getan wird, entweder geheilt, gebessert oder doch in vielen Fällen in der Jugend so beeinflusst werden kann, daß eine Entwicklung zum Besseren Platz greift, seitdem ist auch ein stärkeres Bestreben bemerkbar nach einer Erziehungsfürsorge, die der geistigen Beschaffenheit eines Kindes vom Tage der Geburt an ihre Aufmerksamkeit widmet und den wahrgenommenen kranken Geist zur Gesundung zu bringen sucht.

Die eigentliche Erziehung der Kinder ist heute den Eltern überlassen, die Schule hat es mehr mit dem Unterricht zu tun. Nur wenn die Erziehung der Eltern verfaßt, kann der Staat einpreisen und eine Zwangserziehung greift Platz, die man auch die Fürsorgeerziehung nennt. Mit dieser beschäftigen sich zurzeit die Gelehrten und die Politiker, die Soziologen, Pädagogen, Psychiater, Sozialpolitiker immer mehr und die Erkenntnis dringt durch, daß hier eine Reform im großen Maße vorgenommen werden muß, im Interesse der bedauerndwertigen Kinder nicht nur, sondern auch im Interesse der ganzen menschlichen Gesellschaft. Die Psychiater und andere Fachmänner auf diesem Gebiete verlangen, daß alle Kinder bei der Aufnahme in die Schule und dann öfters auf ihre geistige Beschaffenheit untersucht und bei einer wahrgenommenen Erkrankung des Geistes der „Fürsorgeerziehung“ unter-

stellt werden. Besondere Schulen sollten für diese Kinder errichtet werden, wo sie, unter Aufsicht von Psychiatern, individuell, jedes nach seinem Zustand, behandelt werden können. Im Bürgerhause des Rathauses in Berlin sprach kürzlich Geheimrat Professor Dr. Pichler vor einem Publikum von Lehrern und Ärzten auf Veranlassung des Erziehungs- und Fürsorgevereins über die Erkennung des Schwachsinns im Kindesalter und erklärte, daß die Erkennung des Schwachsinns bis spätestens zum 8. Lebensjahre erfolgen müsse, wenn die Behandlung noch Aussicht auf Erfolg haben soll. Der Gelehrte verlangte daher, daß die Kenntnis der wichtigsten Methoden zur Untersuchung des Schwachsinns im Kindesalter Allgemeingut werden, damit solche Kinder sofort eine entsprechende Erziehung und Pflege erhalten können. Nicht nur Geisteskrankheit der Eltern, Alkoholismus des Vaters, Frühgeburt, sondern auch der Verlauf der Geburt in schweren Fällen rufen häufig Intelligenzstörungen im Gehirn des Kindes hervor. Solche Kinder müssen alle eine besondere Pflege und Erziehung haben. Von solchen Zielen sind wir ja noch sehr weit entfernt, aber bemerkenswert war es doch, daß bei der Beratung des Fürsorgegesetzes im sächsischen Landtag vergangenes Frühjahr alle Ärzte, die dem Landtage angehörten, verlangten, über die Fürsorgeerziehung müsse zuerst der Arzt gehört werden und dieser müsse entscheiden; womit anerkannt wird, daß die geistig und sittlich verwaisten und „verdorbenen“ Kinder in Wirklichkeit meistens kranke Kinder sind.

Besonders wertvoll sind die Erfahrungen der Anstaltsleiter über die Böglinge der Zwangserziehungsanstalten. Dittschhoff hielt von 150 vierzehn- bis sechzehnährigen Fürsorgezöglingen seiner Anstalt 104 für psychopathisch minderwertig. Unter 75 Böglingen im Alter von 14 bis 21 in der Erziehungs- und Besserungsanstalt in Lichtenberg hat der Arzt Dr. Wankemüller nur 21 gefunden, denen man jede schwerere psychische Störung mit gutem Gewissen absprechen könnte. Leichtere Störungen aber sind bei allen zu finden. Die Mißerfolge der Zwangserziehung, sagt daher Dr. J. Peterlen, der Direktor des Barmenhauses in Hamburg, die unbedeutenden Resultate der Arbeit hängen ganz wesentlich mit der Tatsache des nicht seltenen Vorkommens geistig und moralisch abnormer Minderjähriger zusammen. Dieser Sachmann verlangt daher, daß die Erziehungsanstalten Psychiater unterstellt und die Pfleger und Erzieher entsprechend ausgebildet werden. Auf dem Dresdener Fürsorgeerziehungstag im Jahre 1906 stellte Reiffers u. a. folgende These auf: „Dem Staat erwächst die Aufgabe, Vorkehrungen zu treffen, daß die mit der Fürsorgeerziehung berufsmäßig befaßten Pädagogen usw., namentlich die Leiter größerer Anstalten, sich mit den Ergebnissen der einschlägigen Sonderforschungen und Erfahrungen auf pädagogischem, psychologischem und psychiatrischem Gebiet vertraut machen.“

Alle Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschungen auf diesem Gebiete in jüngster Zeit sprechen dafür, daß mit der Unterbringung des Geisteskranken der Kinder im frühesten Alter und der dem Ergebnis entsprechenden Pflege und Erziehung viel Unheil und Unglück verhütet werden können und daß besonders die Reform der sogenannten Fürsorge-Erziehung nach dieser Richtung hin erfolgen müsse.

Prozeß Eulenburg.

Berlin, 8. Juli.

Heute ist der Andrang der Neugierigen stärker als sonst, was nach der Teilnahmslosigkeit der letzten Tage besonders auffällt. Das Verbot des Angeklagten scheint heute schlechter als gestern zu sein. Wenigstens liegt der Hüft lechzt, und seine Weine sind so dick angehängelt, daß er keine Stiefel anziehen konnte, sondern in den Hauschuhen bleiben mußte. Die Fürstin, die bis Freitag erlaubt ist, ist trotzdem wieder im Gerichtsgebäude erschienen, begleitet von ihren beiden Söhnen und besucht den Fürsten in dem kleinen Zimmer neben dem Schwurgerichtssaal, wo sie sich mit ihm unterhält, bis er in den Saal getragen wird. — Der Oberstaatsanwalt bemerkt, daß der von ihm als Zeuge geladene Petalischer Hans Wagner-Künzler nicht aufgefunden sei. Es werden also nur die Zeugen mit Ausnahme des Fürsten Ernst, des Oberhofmarschalls Grafen August v. Eulenburg, des Kunstmalers Grafen-Starnberg, des Justizrats Rammel aus Neu-Stuppin und von vier bayrischen Polizeibeamten wieder entlassen. Die Polizeibeamten sollen angeblich über den Leumund des Ernst und Riebel Aussagen machen. Auch während der Dauer der heutigen Vernehmung des Zeugen Ernst wird Justizrat Bernstein aufgefodert, den Saal zu verlassen. Daraus tritt Riebel vor, der angibt, daß er seine Logisrechnung in Höhe von 17,50 M. bezahlt habe, was allgemein mit stiller Heiterkeit aufgenommen wird.

Die Verhandlung beginnt mit der weiteren Aussage des Ernst. Da man ihn gestern zum Teil sehr schwer verstanden hat, ist heute der Dolmetscher Dr. Hans Fischer, praktischer Arzt aus Karlsruhe, anwesend, der die unverständlichen Aussprüche des Ernst ins Hochdeutsche übersetzt und außerdem den Verkehr zwischen dem Gericht und dem schwerhörigen Ernst vermittelt soll. Ernst ist von seiner gestrigen Vernehmung her noch außerordentlich erregt. Er hat die Nacht sehr schlecht verbracht und sein Verlangen hat ihm heftige Schmerzen verursacht. Augenzeugen erzählen, daß die gestrige Szene zwischen dem Fürsten und Ernst mit zu den bewegtesten und dramatischsten gehörte, die jemals in einem Gerichtssaal sich abgespielt haben. — Als erster Zeuge wird heute bei Beginn der Vernehmung der Fürst Inob Ernst vernommen. Er muß noch einmal alle die Einzelheiten seiner Beziehungen zum Grafen Eulenburg dem Gericht und den Geschworenen darlegen. Nach Vernehmung der Vernehmung des Zeugen Ernst werden nachfolgender

Bürgermeister Kottenberg, Fischer Franz Schropp (Starnberg) und Schlossermeister Riebel vernommen. Während diese Zeugen gehört werden, bleibt Justizrat Bernstein im Saal anwesend. Die alle können nur aussagen, daß gegen Ernst und Riebel als Zeuge gehört. Im Verlauf seiner Darstellungen gibt Schlossermeister Riebel an, es sei ihm damals so vorgekommen, als ob der Vorsitzende des Stabesprozeßes, Oberlandesgerichtsrat Wagner, aus den Zeugen Ernst und Riebel die Aussagen herausgepreßt habe. Auch war es ihm so gewesen, als wenn diese beiden Zeugen in Gegenwart des Justizrats Bernstein nicht unbefangene Erklärungen abgegeben hätten. — Gegen 1/2 Uhr wird eine halbstündige Pause gemacht. Um 2 Uhr werden die Verhandlungen wieder aufgenommen und die Vernehmung des Riebel wird in Gegenwart der bisher schon vernommenen Zeugen, soweit sie nicht entlassen sind, fortgesetzt.

Weiterhin werden der Bahnmeister Weggale und der Wigwachtmeister Rogatti aus Tübingen vernommen, in dessen Bezirk Riebel früher sein Anwesen hatte. Diese beiden sind ebenfalls Leumundsgenossen für Ernst und Riebel und können nur die beste Auskunft geben. Wigwachtmeister Schöpf, der früher in Starnberg beamtet war, charakterisiert den Riebel folgendermaßen: Riebel sagt geradeheraus heraus, was ihm auf der Zunge liegt, ganz gleichgültig, ob es für ihn ein Glück oder ein Unglück bedeutet. Die Verhandlungen werden nach 3 Uhr abgebrochen und auf morgen vertagt. Der Angeklagte, der ziemlich erschöpft ist, wird in sein Krankenautomobil getragen. Nach der gewöhnlich einhalbstündigen Spazierfahrt kehrt er in die Charité zurück.

Die H. F. Gerichtskorrespondenz berichtet: Es wurde heute mit der Vernehmung des Zeugen Ernst fortgesetzt. Ernst soll bei einer Gelegenheit bekundet haben, daß vor seiner Vernehmung

Hofrat Riebel an ihn geschrieben habe mit dem Bemerkten, wenn er etwa nach Berlin geladen werden soll als Zeuge, so soll er von Schwabereien nichts sagen. Der Vorsitzende hat dem Zeugen vorgehalten, es habe den Anschein, als ob er immer noch mehr wisse als das, was er hier gesagt habe. Der Vorsitzende forderte den Zeugen auf, alles zu sagen, was er wisse. Ernst versicherte, daß er mit dem Fürsten Eulenburg über seine zu machenden Aussagen nicht gesprochen habe, wohl aber mit dem Hofrat Riebel. Riebel sei zu ihm nach Starnberg gekommen und habe ihn auch gebeten, er solle von den vorgekommenen Schwabereien vor Gericht nichts sagen, sondern lediglich bekunden, er wisse davon nichts. Hofrat Riebel sei zwei- bis dreimal wütendlich bei ihm gewesen. Geld habe ihm Riebel nicht gegeben; auch das Darlehen von 2000 M. hänge nicht damit zusammen. Auf die Frage eines Geschworenen, ob Hofrat Riebel sofort mit dieser Sache angefangen oder erst von anderen Dingen gesprochen hätte, bemerkt Ernst, seiner Erinnerung nach habe Riebel von den Vorgängen am Starnberg See sofort gesprochen. Es kam alsdann ein Brief zur Verlesung, den Hofrat Riebel am 27. Januar d. J. an den Zeugen Ernst gerichtet hat. Ernst wurde aufgefordert, wegen geschäftlicher Dinge in seine (Riebels) Wohnung, Herzog-Heinrichstraße in München, zu kommen und bei dieser Gelegenheit hat Hofrat Riebel den ersten Beeinflussungsversuch unternommen. Im jedes Mißverständnis zu beseitigen, wurde bei dieser Aussage der Dolmetscher Dr. Fischer herangezogen. Dadurch wurde festgestellt, daß nach der Behauptung des Ernst die Aufhebung, die Hofrat Riebel gemacht habe, etwa so gelaute haben soll: „Wenn du nach Berlin mußt, dann sag, du weißt nichts.“ Dabei soll Riebel eine Bewegung gemacht haben, die eine unwillkürliche nicht strohbare homosexuelle Handlung andeutet. Ernst bemerkt, er fühle sich viel wohler, da er vom Dolmetscher seine heimatische Aussprache hört.

Wie weiter festgestellt wurde, war Hofrat Riebel bis Ende 1902 Sekretär des Fürsten Eulenburg und ist jetzt Direktor einer Feuerversicherungs-Gesellschaft in München. Ernst wurde darauf nochmals eingehend über den Brief vernommen, den der Angeklagte an ihn geschrieben und welcher als eine Verleumdung zum Meidein von der Staatsanwaltschaft aufgelegt wird. Ernst wiederholt, er habe den Brief zuerst nicht als eine Verleumdung zum Meidein aufgelegt.

Bürgermeister Kottenberg (Starnberg) bekundete: Ernst erstreckte sich eines ausgezeichneten Rufes, er sei in Starnberg allgemein geachtet. Ein Mensch könne ihm etwas Schlechtes nachsagen. Wenn Ernst einmal in jungen Jahren verführt worden sei, so trage ihm dies in der Heimat niemand nach. In den 1880er Jahren sei am Starnberger See vielerlei gemunkelt worden über das Verhältnis des Fürsten Eulenburg zu dem Fischermeister Ernst. Letzterer sei auch mehrfach deswegen gehänselt worden. Er, Bürgermeister, sei der Überzeugung, Ernst habe die reine Wahrheit gesagt. — Der Oberstaatsanwalt teilte hierauf mit, daß sich mehrere Starnberger Einwohner bei ihm beklagt haben, daß ihr schöner Ort durch diese ganze Sache an seinem guten Ruf Einbuße erlitten habe. — Schlossermeister Riebel soll auf Befragen gesagt haben: Ernst habe seiner Meinung nach die volle Wahrheit gesagt, er habe nichts noch mit einem Juridengehalten. — Ueber die Aussage des Wagners Weggale ist noch nachzutragen: Als der Wollte-Garten-Prozeß verhandelt wurde, habe man in Starnberg im Wirtshaus darüber gesprochen und gemeint, nun werde wohl auch Ernst bald herankommen. Es sei auch alles Klügliche gemunkelt worden, als Ernst als Richter vom Grafen Eulenburg angenommen wurde. Er habe früher mit Ernst viel verkehrt, er in Folge des Stabes-Prozeßes habe er sich von allem zurückgezogen. Ernst sei ein ausgezeichneter Charakter und nachher licher Mensch. — Gen dar metie wachsmüller No. gatti: Er sei seit 1904 in Tübingen stationiert. Er kenne den Riebel von seinem früheren Wohnort. Riebel habe sich viel in Wirtschaften aufgehalten und viel Geld ausgegeben. Wenn er viel ge- trunken habe, sei er gewalttätig geworden und habe gern „gerauft“. Er sei auch mehrfach wegen Mauterei bestraft. Er glaube aber nicht, daß er jemals getöten, sondern habe immer alles frei heraus be- kannt, wenn er etwas begangen hätte. — Der pensionierte Gen- darmerieschwadronier Schöpf (Starnberg) äußert sich im wesentlichen der- selbe. — Scherbrunn-Kommisar Deutzer (München): Er halte Riebel nicht für glaubwürdig. Er halte es nicht für unmöglich, daß Riebel sich etwas ausdenke und mit seinem Eid beauftrage. — Auf Befragen des Oberstaatsanwalts bemerkt der Zeuge, daß sich sein Urteil nicht auf persönliche Bekanntschaft mit Riebel, sondern

* J. Peterlen. Die öffentliche Fürsorge für die sittlich gefährdete Jugend. Verlag von O. G. Teubner in Leipzig.

auf Mitteilungen von Schulreuten und anderen Personen stütze. Zukünftig vermieden er würde es für seine Pflicht, darauf hinzuweisen, daß der Senat das, was er jetzt gesagt, bereits bei dem Stabes-Prozess in München habe zugehen müssen.

Die Verhandlung wurde danach gegen 4 1/2 Uhr nachmittags auf Donnerstag vormittag 11 Uhr vertagt. — Wie verläuft, soll Sonnabend die Sitzung ausfallen.

Berlin, 8. Juli. Eine heilige Korrespondenz meldet, der Geh. Rat v. Holtzein sei erkrankt. Er leide seit vierzehn Tagen an einer Magen- und Darmblutung, doch sei gestern eine günstige Wendung im dem Befinden des 72jährigen Patienten eingetreten. Von anderer Seite wird mitgeteilt, daß man in der Umgebung des Fürsten Eulenburg sich mit dem Gedanken trage, Herrn v. Holtzein als Zeugen vorzuladen. Bekanntlich gilt v. Holtzein, der seine Entfernung aus dem auswärtigen Amte auf Eulenburg zurückführte, als eigentlicher Urheber des Norddeutschen Feldzuges.

Berlin, 9. Juli. In der gestrigen Verhandlung des Eulenburg-Prozesses kam, wie das R. Z. hört, der Brief des Fürsten Dohna zur Sprache, worin von der Verlogenheit Eulenburgs die Rede ist. Eulenburg soll in sehr scharfen Ausdrücken sich über Dohna geäußert haben und gegen die Hinzuziehung des Briefes in den Prozess protestiert haben. Es sei auch angeregt worden, den Fürsten Dohna als Zeuge zu laden.

Diplomatische Enthüllungen.

Die Boffische Zeitung veröffentlicht eine Reihe von Auszügen aus einem „bulgarischen Geheimbericht“ über Mazedonien. Dieser Bericht soll von einem „bulgarischen Patrioten und Politiker“ stammen, der sich in amtklicher Stellung befindet, und seine Veröffentlichung ist zweifellos als ein sehr wichtiges Stück des deutsch-türkischen Pressfeldzugs gedacht, durch welchen die Einigkeit der übrigen Mächte hinsichtlich der Reformen in Mazedonien zerstört werden soll.

Der Geheimbericht gibt zunächst eine ausführliche Schilderung des sinnlosen und bestialischen Treibens der bulgarischen Vandalen in Mazedonien und bringt damit nichts wesentlich Neues, denn dieses Treiben ist allgemein bekannt und wird von allen zivilisierten Völkern verurteilt. Es ist aber ein Gebot der Gerechtigkeit, so leicht festzustellen, daß das Wüten der von der türkischen Regierung aufgestapelten serbischen und griechischen Vandalen nicht minder barbarisch und nicht minder verurteilenswert ist. Der bulgarische Geheimbericht weiß auch darüber einiges mitzuteilen, doch scheinen jene Stellen, die sich mit der türkisch-griechisch-serbischen Gegenaktion beschäftigen, außerordentlich stark gekürzt worden zu sein. Der ungenannte Berichterstatter verfolgt mit der Schilderung der von den bulgarischen Vandalen verübten Gräueltaten den Zweck, nachzuweisen, daß das Vandalentum in seiner heutigen Form unterdrückt, aber von der bulgarischen Regierung auf neuer Grundlage organisiert werden müsse. Dazu muß bemerkt werden, daß die bulgarischen Vandalen, die in Mazedonien den Kuffand des bulgarischen Bevölkerungsteils vorbereiten sollten, ursprünglich unter Zustimmung der bulgarischen Regierung organisiert wurden. Je mehr aber die russisch-revolutionäre Absicht der bulgarischen Vandalen hinter sinnlosen Streitigkeiten und Schlägereien verfiel, desto mehr sah sich die bulgarische Regierung genötigt, ihre Verbindung mit den sogenannten „Komitatisten“ zu lösen. Die Verurteilung der Vandalen von jeder offiziellen Geheimleitung mußte aber erst recht wieder zu ihrer Verwilderung führen.

Der bulgarische Patriot will nun die bulgarische Regierung wieder zum wirklichen Herrn und Leiter der Vandalenbewegung machen, er verlangt mit anderen Worten eine öffentliche und aufrichtige Unterstützung der mazedonischen Revolutionäre durch die bulgarische Regierung. Eine solche Unterstützung müßte natürlich zu einem Kriege zwischen der Türkei und Bulgarien führen, den Bulgarien ohne russische Hilfe nicht beenden könnte. Das kriegerische Eingreifen Russlands auf dem Balkan kann aber unter Umständen eine europäische Katastrophe herbeiführen. Wer eine solche Katastrophe nicht will, der wird die friedliche Lösung der mazedonischen Frage auf dem Wege einverständlicher Reformen, sollte sie auch langsamer zum Ziele führen, einer blutigen Entscheidung bei weitem vorziehen.

Die Boffische Zeitung legt nun Gewicht darauf, daß die Reformvorläge des ungenannten bulgarischen Patrioten in einigen Punkten mit den Projekten der englischen Regierung übereinstimmen und zieht daraus den Schluss, daß die englische Regierung mit den mazedonischen Vandalen und der bulgarischen Regierung gleichsam im Komplott stünde. Nun ist der Geheimbericht des bulgarischen Patrioten selbst schon eine Anklage gegen die Vandalen; wenn also zwischen ihm, der bulgarischen und der englischen Regierung auch das vollständige Einverständnis in der mazedonischen Frage bestehen sollte, was in keiner Weise erwiesen ist, so wäre damit noch keineswegs gesagt, daß die englische Regierung für das mazedonische Vandalentum auch nur im entferntesten verantwortlich gemacht werden kann.

Die Beweisführung der Boffischen Zeitung, der sich natürlich der ganze Schwarm der Halb- und Vierteloffiziellen anschließt, läßt aber noch in einem zweiten Punkt weit über das Ziel hinaus. Aus den Schilderungen des bulgarischen Geheimberichterstatters glaubt sie eine neue Bestätigung der alten deutsch-türkischen Weisheit herauslesen zu können, daß die mazedonischen Wirren nur von außen in das Land hineingetragen wären, und daß man, unter Verzicht auf alle internationalen Einmischung, dem Sultan freie Hand lassen müsse, um in Mazedonien Ruhe und Ordnung zu schaffen. Wie in Russland, wie in Persien, wie überall, so überträgt man auch in der Türkei den borniertesten preussischen Polizeistandpunkt in die auswärtige Politik. Wenn die Bevölkerung eines feindseligen Landes sich seit Jahrzehnten in furchtbaren Kämpfen zerstückelt und auf alle Sicherheit der Wirtschaft, des Verkehrs, der Familie und des Lebens verzichtet, so sieht man darin weiter nichts als das Produkt der Aufhebung durch ein paar zugewanderte „Schwarzer und Weißhändler“. Die christliche und liberale Presse Deutschlands will nicht wissen, daß der Sultan Abdul Samid trotz einem Nikolaus tiefer durch das Blut seiner Untertanen, durch „Christenblut“, gewatet ist als irgendein anderer lebender Machthaber der Erde, sie bemerkt nicht, daß die idiosynkratische und korrupte Verwaltung der Türkei längstlich unfähig ist, den Ansprüchen einer zur bürgerlich-kapitalistischen Kultur erwachenden Bevölkerung zu genügen, und noch weniger recht hat sie, daß die Stämme, die auf dem Balkan zwischen Großbulgaren, Serben und Vandalen auszuföchten werden, nur Fortsetzung und Wiederholung der großen durch die nationalen Auseinandersetzungen sind, die im vergangenen Jahrhundert Europa erschütterten.

Mit ihrer Lehre von der Unfehlbarkeit des Sultans und der Ueberflüssigkeit mazedonischer Reformen begibt sich

die deutsche Diplomatie auf einen Höllebschemel, auf dem sie auch Oesterreich-Ungarn nicht mehr als Partner finden wird. Durch sensationelle Enthüllungen von jener Art, wie sie die Boffische Zeitung vollbringt, kann an der fatalen Lage, in die sich die deutsche Regierung mit ihrer Balkanpolitik veranlagt hat, nichts gebessert werden. Damit erreicht man nach außen gar nichts, nach innen aber höchstens die Grobthat von Hanswürsten, die Weltpolitik zu treiben wännen, indem sie — Eduard und Kaiser zum Trug — für Malen David und Abdul Samid schwärmen.

Deutsches Reich.

Zeppelins Erfolge und das Ausland.

Die Erfolge Zeppelins, der am Mittwoch seinen 70. Geburtstag feierte, haben jetzt nicht nur die Anerkennung hoher und höchster Stellen gefunden, nachdem der große Erfinder jahrelang gegen Spott, Hohn und Geringschätzung zu kämpfen hatte, auch das Ausland beschäftigt sich jetzt mit ihnen und stellt Betrachtungen über ihre Bedeutung an. So veröffentlicht der Pariser Messidor eine Unterredung mit dem bekannten Luftschiffer Grafen de la Baulz über die jüngsten Fahrten des Zeppelinschen Luftschiffes. Graf de la Baulz sagte, man müsse offen gestehen, daß die Deutschen in der Luftschiffahrt die Franzosen weitaus überflügelt hätten. Der französische Weltballon Republikan sei gewiß in bezug auf rasche Ausbreitung und Fahrbereitschaft praktisch, aber das Zeppelinsche Luftschiff sei ein hervorragender Kreuzer. Zeppelin habe alle französischen Rekordflüge geschlagen und er werde Frankreich noch andere für seine Eigenliebe peinliche Ueberraschungen bereiten. Man sagt, das Zeppelinsche Luftschiff habe einen Fehler, die Schwierigkeit der Landung, aber, sagte de la Baulz, wenn ich bescheidenen Persönlichkeiten glauben darf, wie z. B. dem Erzherzog Leopold Salvator, mit dem ich über diesen Punkt sprach, so wird diese Schwierigkeit gewiß gelöst werden.

Aus London wird dem R. Z. berichtet:

London, 8. Juli. Die Erfolge des Zeppelinschen Luftschiffes haben hier die Einsicht gewekt, daß man in England in der Luftschiffahrt sehr zurück sei. Es wird die Forderung ausgeprochen, „Dreadnought-Luftschiffe“ wie das Zeppelinsche, zum Hofschiff und zur Führung des Kampfes zahlreiche vom Lebaudy-Typus zu bauen; die Lebaudy'schen Ballonjäger seien sehr beweglich, namentlich in senkrechter Richtung. Ein von Ballonjägern von oben her angegriffenes Zeppelinsches Luftschiff würde nach der Ansicht hiesiger Sachverständiger hilflos sein; gleichzeitige mußte ein auf das Vertikalfahren eingerichtetes Geschäß geschaffen werden, das nach deutschem Muster auf Automobilen den Bewegungen des Ballons folgen kann. Meer und Flotte müssen ferner mit den durch Einführung der Luftschiffahrt im Kriegsdienst neu geschaffenen Problemen genau bekannt gemacht werden.

Die Fortschritte auf dem Gebiete der Eroberung der Luft sollen also, wie solche Meldungen beweisen, in erster Linie vom Militarismus ausgebeutet werden.

Berlin, 8. Juli. Major Parkeval stellte einen neuen lent-

borren Ballon unsterilen Systems und abweichend von der bisherigen Form fertig, indem er den Ballon vorn dick und hinten spitz, also birnenförmig gestaltete. Probefahrten stehen unmittelbar bevor.

Von deutscher Gastfreundschaft.

Zwanzig Ausweisungen in einem Monat sind im Großherzogtum Sachsen im Juni anzugeben. Davon entfielen acht auf den ersten Reisezweimonatzeit Weimar. Die Ausgewiesenen sind Landarbeiter, die sich lässig gemacht haben sollen. Dieses Vorkommnis erwidert die Behörde oft darin, wenn wegen Vohndverhältnissen Differenzen zwischen den Arbeitern und dem Gutsherrn entstehen. Ist es doch schon ein vielfach angewandtes Drohmittel der Gutsherren, in Streitfällen ihren ausländischen Arbeitern mit der Ausweisung, für die sie sorgen würden, zu drohen. Im Eisenacher Bezirk betrifft die Ausweisung zwölf Personen, die in Eisenach ihren Wohnsitz hatten und als Arbeiter, Hausdiener und Handwerker beschäftigt waren. Den Grund der Vorkommnisse erzählt die Offenheit in den letzten Fällen. Das es aber nicht schwer ist, jemand dessen zu beschuldigen, das wissen die Großgrundbesitzer genau.

Österrische Methoden.

Ein vereinsrechtliches Anstalt leistete sich eine hochwohlwollende Polizeiverwaltung in Thorn in Westpreußen. Sie hielt den neuen Rechtszustand, daß ihre Versammlungen nicht mehr anzumelden sind, für so polizeibest, daß sie ihn schamlos auf ihre besondere Weise reparierte. Sie verfügte einfach an sämtliche Inhaber von Versammlungsorten, daß diese ihr jede Versammlung in „sanitäts- und sicherheitspolizeilichem Interesse“ bei Strafe von dreißig Mark 24 Stunden vorher anmelden müßten! Und zwar auf Grund des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung.

Hoffentlich nimmt Herr von Bethmann-Hollweg schleunigst Gelegenheit, um die Autorität der Reichspolizei auch in Thorn gegen österrische polizeiliche Reparaturgelüste gründlich zu schützen!

Aus Mecklenburg.

Hat der Junker gehauen? Um diese Frage, die ein kleiner mecklenburgischer Verhältnisse eher zu bejahen als zu verneinen genügt sein wird, drehte sich eine Verhandlung vor dem Landgericht Schwerin. Verhandelt wurde über die Berufung des Erbschaftsbesizers Brandt vom Gut Gischow, der vom Schöffengericht Lindau wegen Körperverletzung zu 100 M. Geldstrafe verurteilt worden war. Dieses Gericht hatte den Herrn Brandt „für überflüssig erachtet“, den drei ihm bediensteten Anetz Mengowitz mit einem eisernen Spazierstock traktiert zu haben. Ein Junge Gemella konnte nicht mehr aufgehoben werden. Der schlagfertige Junker konnte nicht behaupten, geschlagen zu haben. Er habe aber den Gemella geschlagen. Von diesem sei jedoch der Tod abgeprallt und habe den Mengowitz betührt. Dem Gericht schien dies plausibel, es gab der Berufung statt und sprach den Angeklagten frei.

Mit einem zweiten schlagfertigen Junker hatte sich auch das Schöffengericht Wismar zu befassen. Beim Gutspächter Petersen in Weydenhede war jemand ein Postkonnait mit 18 M. Inhalt weggenommen. Petersen hielt die polnischen Knechte Marken und Paronowski für die Täter. Erp hielt er ihnen abwechselnd einen Revolver vor die Stirn, indem er rief: „Ihr seid tot!“ Als die beiden darauf mit feinem Gehändnis antworteten, gab es eine gehörige Nacht Stodprügel. In der Verhandlung beantragte der Anzeigergewalt, dem Angeklagten widernde Umstände zugunsten zu verurteilen. Der Angeklagte habe aus edlen Motiven (1) gehandelt. Antrag: 30 M. Geldstrafe. Das Gericht entschied demgemäß. Die beiden Knechte haben jetzt einen süßen Trost: Die Stodprügel, die ihnen

der Karriex, Petersen appliziert hat, haben sie aus edlen Motiven bekommen!

Eine Geschichte, wie man Polizeikommissar wird, erzählt anläßlich des Eulenburgprozesses der Roland von Berlin:

Polizeikommissar Seinhauer war ursprünglich Matros bei der Handelsmarine und absolvierte seine militärische Dienstzeit an Bord der Hohenzollern. Dort machte der Fürst seine Bekanntschaft und empfahl ihn als Kammerdiener an seinen Freund, den Baron v. Wendelsdorf, der übrigens in diesem Prozeß ebenfalls als Zeuge geladen ist. In der gleichen Stellung kam Herr Seinhauer dann zum Fürsten nach Liebenberg und später zur Berliner Polizei als Unterbeamter des Herrn v. Tauich. Er brachte es jedoch nicht zum Kriminalkommissar, denn Herr v. Wimbheim, der damalige Polizeipräsident, befürwortete, daß eine solche ungewöhnliche Auszeichnung, bei der übrigen Beamtenzahl höchst selten vorkam, ihm vorbehalten bliebe. Man ernannte ihn daher nur zum Polizeikommissar und er übte sein Amt zunächst in Rügen, zuletzt in Potsdam aus.

Der gefällige Hohenzollern-Matros und fürstliche Kammerdiener überwaht also als Auge des Gesetzes die Gassen und die sozialdemokratischen Versammlungen! Ein anderer ehemaliger Kammerdiener des Fürsten wurde in der Wiener Volkshauskammer beschäftigt und nahm zugleich mit Eulenburg Abschied vom Dienst — als Hofrat! Nach der vorstehenden Darstellung sind alle Keimer der Staatsbürger frei zugänglich, sie müssen nur die — dazu nötige Eignung besitzen.

Die Enttäuschten. Aus Merheim bei Köln wird der Kreis Lehrereitungs geschieden: Unsere Bürgermeisterei vor den Toren Bonn und Wilhelms mit anerkannt besten Lehrerbildungsstätten wie in diesen Städten zählt den Lehrern 1300 und 150 M. Der Gemeinderat erlöste auf eine Eingabe des Merheimer Lehrervereins das Grundgeld um 50 Mark vom 1. April 1908 ab. Die Lehrerschaft, die mehr erhofft hatte, wird sehr enttäuscht. Die meisten Kollegen aber fanden sich bald in die Tatsache, indem sie ihre Hoffnung auf das kommende Besoldungsgehalt setzten. Am 1. April d. J. wurde nun aber die Erhöhung, d. h. der vierjährige Betrag, nicht ausbezahlt, weil die Regierung die Genehmigung noch nicht erteilt hatte. Jetzt endlich kommt die Nachricht, daß der Minister der Erziehung im Hinblick auf die kommende Regelung der Gehälter nicht zustimmen könne.

Betriebsbeschränkungen. Nach einer Meldung der Königlich Preussischen Regierung aus Rülhauzen i. G. beschlossen die Baumwollspinner und Weber eine Betriebsbeschränkung bis Ende Oktober auf der gleichen Grundlage wie die süddeutschen Spinner zu bestimmen.

Keine politische Nachrichten. Auf Schweizerischer Seite hält man nach einer Mitteilung der Boff. Zig. nicht mehr daran fest, daß dem Schiedsgericht, das den schweizerisch-deutschen Wehrzeit entfallen soll, für die Fällung des Schiedspruchs eine bestimmte Frist vorgeschrieben werden, da solche Fristensetzungen bei internationalen Schiedsgerichten nicht üblich sind. — Wie die Wiener Neue Freie Presse meldet, sub die Schwierigkeiten, die von den deutsch-böhmischen Abgeordneten in den letzten Tagen erhoben waren, beiseite, nachdem sie im Sinne der Erledigung ihrer nationalen Beschwerden erhalten hatten. Die Ungleichheitsanträge werden zurückgezogen und das Arbeitsprogramm der Regierung mit Ausnahme der Beamtensteuer ist damit erledigt. — In der Glimstfrage in Zunsbrud kam es zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen katholischen und protestantischen Studenten. Viele von den Protestanten wurden durch Stöße der Studenten verletzt. Die Polizei greift ein und schlichtet die Streitenden. — Die französische Kammer genehmigte am Mittwoch in erster Lesung das Französisch-Kamerun sowie dem Westafrika über die Beziehungen für die in Marokko kämpfenden Truppen. — Im brasilianischen Konsulat in Lissabon wurden Unterschleife in Höhe von 150 000 M. festgestellt. Der geschäftsführende Konsul wurde verhaftet. — Der bulgarische Minister des Innern ordnete eine Mazzia gegen die Anhänger der Revolutionärpartei an. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen. — In Wien trat am Dienstag nachmittags Schenck Pascha durch einen Offizier erschossen worden. Der Mörder flüchtete. Der Kaiser wurde geschossen. Schenck Pascha, der Kruppensoldat von Wittrowka, war nach Marokko geschickt worden, um dort meutende Truppen zu bewältigen. — Kongressmitglied Richmond Hobson hielt auf dem Abend in Denver eine leidenschaftliche Rede, deren wesentlicher Inhalt die Forderung nach Ausgestaltung der Marine war. Er begründete seine These damit, daß der Krieg mit Japan unermesslich sei, und daß der Marinewerwaltung daher die Verpflichtung erwachse, den Stillen Ozean zu überwachern. Die Annahme dieser Resolution ist ziemlich sicher. — Im westlichen Mexiko sind bewaffnete Revolutionäre aufgetaucht. — Meldungen aus Portugiesisch-Guinea berichten von der Gefahr, in der die Stadt Bissau steht. Sie wird von Eingeborenen belagert und wird vermutlich eingenommen werden, bevor man ihr zu Hilfe kommen kann. Die belagerten Eingeborenen gehören einem kanibalischen Stamm an, sie sind mit Krampfadern bewaffnet und hatten, bevor sie gegen Bissau, in dem sich zurzeit etwa 200 Soldaten befinden, gegen das ganze portugiesische Gebiet plündernd durchgezogen. Unterwegs haben sie viele portugiesische Anglieder grausam hingerichtet. — Aus Sidney wird der Franz. Zig. berichtet: Die Konferenz der Arbeiterpartei in Brisbane entschied sich für eine allgemeine Beschäftigung und eine eigene Marine.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Oesterreichs Finanzlage.

Wien, 8. Juli. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses unterbreitete der Finanzminister einen Nachtragsetzungsplan von 4 1/2 Millionen Kronen zur Verbesserung der materiellen Lage der unteren Kategorien der Staatsdiener, für die eine völlige Neuordnung des ganzen Gehaltsystems geplant ist. Der jährliche Gesamtanwachsung ist mit 18 Millionen Kronen veranschlagt. Der Minister erklärte im Namen der Gesamtregierung, daß diese Summe das äußerste sei, was die Staatsfinanzen für diese Zwecke zur Verfügung stellen könnten, und daß die Vorlage für absehbare Zeit einen endgültigen Abschluß der Gehaltsregulierungen und der Besoldungsverbesserungen für die Staatsbediensteten bilden müsse. Gleichzeitig unterbreitete der Finanzminister eine Vorlage über die Reform der Gehaltsdiener, indem er hervorhob, daß die bisherigen Normen nicht mehr den Anforderungen der Gegenwart entsprechen. Er ersuchte das Haus, die Vorlage eingehend zu prüfen, die vorwiegend eine Ermäßigung der bestehenden Steuerstufe bedauere.

In seinen Ausführungen über die Anforderungen der Staatsdienerschaft unterbreitete er die Reformen des Finanzministeriums darauf hin, daß das Eisenbahnamt für die nächsten vier Jahre 160 000 000 Kronen beanspruchen würde. Außer den zu gewöhnlichen Anforderungen des Eisenbahnamts und den bereits feststehenden 45 000 000 für die Eisenbahnen usw. würden von den einzelnen Ressorts Mehrauforderungen von mehr als 200 000 000 Kronen, denen im ganzen eine voraussichtliche Mehrbedeutung von 97 000 000 gegenüberstehe. Solchen Erfordernissen nachzukommen könne kein Finanzminister mit seinem Gewissen vereinbaren, wenn er nicht wieder ganz offen die Fäden des Defizits betreten würde. Sie sind, erklärte der Finanzminister, hart an diesem Punkte. Sie haben im nächsten Jahre, wenn die Aufwendungen so weiter gehen, ein Defizit zu bezeichnen. Er, der Finanzminister, werde daher mit aller Entschiedenheit auf die einwirkende Reduktion dieser Mehraufträge dringen, um das Gleichgewicht herzustellen. Die weitestgehende Zurückhaltung auf dem finanziellen Gebiete sei gerade

geht um so notwendiger und dringender, als die...

Wien, 8. Juli. Abgeordnetenhause. Das Haus lehnte die...

Frankreich.

Streikfundgebung in der Arbeitsbüchse.

Paris, 8. Juli. Nachdem der Polizeivorstand die Abhaltung einer...

Die Einberufung der Reservisten.

Paris, 8. Juli. Deputiertenkammer. Kriegsminister...

England.

Der Konflikt der Marinebehörden.

London, 8. Juli. Unterhaus. Auf eine Anfrage...

Admiral Verekerford, der durch einen Artikel der Times...

Russland.

Aus der Tura.

Petersburg, 8. Juli. Auf eine Anfrage...

Finland.

Helsingfors, 8. Juli. Bei den Landtagswahlen...

Die Ubergangungen des Herrn Stob.

Petersburg, 8. Juli. Der bekannte englische Publizist...

Bekanntlich gehört Herr Stob nicht zu den „Schwarzsehern“...

Warschau, 8. Juli. Ein 18jähriger Unbekannter...

Die Zeitung Russ und die russische Revolution.

Vor kurzem hat die Petersburger Zeitung Russ, die unter...

per Revolution. Standa! des Standa!s liegen und mit mehr...

Es gehört, gelinde gesagt, eine beträchtliche Dosis Intelligenz...

Marokko.

Abdul Aziz entzweit.

Rien, 8. Juli. Nach einem Telegramm der Kölnischen Zeitung...

Ein Protestierender.

Rien, 8. Juli. Einem Telegramm der Kölnischen Zeitung...

Agammur.

Petersburg, 8. Juli. Den Temps wird aus Calcutta gemeldet...

Die Kosten des Marokko-Abenteuers.

Paris, 8. Juli. Im Bericht Doumer über den Nachtrags...

Personen.

In russischer Bekleidung.

Petersburg, 8. Juli. Die P. T. N. veröffentlicht über die...

Volkswirtschaft.

Der Beginn der Luftschiffbau-Industrie.

K. Nach den glänzenden Erfolgen des Grafen Zeppelin...

Eine internationale Einkaufsorganisation von Warenhäufern.

K. Jüngst wurde bekannt, daß die Schweizer Waren...

gemeinschaft mit der Hamburger Firma W. N. Emden Söhne...

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Inland.

Fortschritte der Tarifbewegung.

Die Metallarbeiterzeitung berichtet, daß für 1907 123 Orte...

Table with 4 columns: Year, Number of places, etc.

Veränderung im Geltungsbereich der weitverbreiteten Tarife.

Table with 4 columns: Year, Number of places, etc.

Ein Vergleich mit dem Vorjahr ergibt:

Table with 4 columns: Year, Number of places, etc.

Die tägliche Arbeitszeit wurde in den Tarifen für 10693...

Wichtig ist auch, daß eine große Anzahl Tarife Bestimmungen...

Wetterprognose des Sächsl. Meteorologischen Instituts zu Dresden...

Letzte Telegramme.

Angst vor dem „Umsturz“.

Düsseldorf, 8. Juli. Die Regierung hat die Wahl des...

Zum Konflikt der englischen Marinebehörden.

London, 8. Juli. Admiral Verekerford hat ein in scharfen...

Kriegerische Stimmung in Bulgarien.

Sofia, 8. Juni. Dr. Koo veröffentlicht unter dem Titel „Dem...

Die Neubewaffnung des russischen Heeres.

Teheran, 9. Juli. (A. F.) Die offizielle Uebergabe der...

Einsturz einer Rheinbrücke.

Rhein a. Rhein, 8. Juli. Die im Bau befindliche neue südl.

Rhein, den 9. Juli. Soweit bisher ermittelt ist, sind bei dem...

Das heutige Blatt enthält 12 Seiten.

Gewerkschaften im Plauenschen Grund und Umg.

Sonntag den 12. Juli, von nachmittags halb 2 Uhr an, auf dem Schlachthof-Areal zu Potschappel und angrenzenden Grundstücke

IV. Gewerkschafts-Fest.

Der Abmarsch des Festzuges erfolgt punkt halb 2 Uhr nachmittags vom Gasthof Sittersee.

Mit 6 Musikchören bewegt sich der Festzug durch Sittersee, Coschütz, Birkigt und Potschappel. Kinder dürfen am Festzuge nicht teilnehmen.

Auf dem Festplatz:

Großes Instrumental-Konzert, turnerische Aufführungen. Um 6¹/₂ Uhr: **Festrede**, gehalten vom Genossen Julius Frässdorf, Dresden. Während des Festes finden Belustigungen verschiedener Art statt: Luftschaukel, Karussell, Kasperle-Theater, Gabentempel, Radbuden, Schloßhallen usw.

Mehrere Schankzeile sind aufgestellt.

Von nachm. 4¹/₂ Uhr an: **Feine Ballmusik**

in Angermanns Gasthof, Döhlen, Rote Schenke, Döhlen und Deutsches Haus, Potschappel.

Partei- und Gewerkschaftsgenossen und -Genossinnen, Arbeiter und Arbeiterinnen des Plauenschen Grundes und Umgegend! Agitiert für Euer Gewerkschaftsfest! Sorgt für massenhafte Beteiligung, tragt mit allen Kräften dazu bei, das Fest zu einem volkstümlichen zu gestalten. **Das Fest-Komitee.**

Mühlbach = Wahren = Säselich.

Sonntag den 12. Juli 1908, nachmittags 3 Uhr

Volks-Versammlung

im Gasthof zu Mühlbach.

Tages-Ordnung:

Die politische Lage und der wirtschaftliche Niedergang.

Referent: Genosse Hermann Fleissner.

Debatte.

Einwohner der umliegenden Ortschaften! Sorgt für massenhafte Besuch dieser Versammlung. **Der Einberufer.**

Bezirk Radebeul-Oberlössnitz

Sonntag den 11. Juli, abends 9 Uhr

Mitgliederversammlung

im kleinen Saale der Goldenen Krone, Radebeul.

Tages-Ordnung:

1. Jahresberichte. — 2. Kassenbericht. — 3. Neuwahl der Ortsverwaltung. — 4. Vereinsangelegenheiten.

Das Erscheinen aller Parteigenossen ist Pflicht. Das Mitgliedsbuch ist als Legitimation mitzubringen. **Die Ortsverwaltung.**

Sozialdemokratischer Verein für den 6. städtischen Reichstagswahlkreis.

Partei-Bezirksamt: 60000. Dresden, Brühlstraße 77 G. I. Bezirksamt: Montag von 8 bis 1 Uhr und 3 bis 6 Uhr, Freitag 9 bis 7 Uhr abends.

Gruppe Deuben u. Umg.

Freitag den 10. Juli, abends 9 Uhr, im Augustabad in Deuben

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Protokollbericht. 2. Jahresbericht. 3. Statutenberatung. 4. Vereinsangelegenheiten.

Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet die Verwaltung.

Bei der Erörterung nach Saalhausen sind in dem Saal v. Nidda-Verpflegung mehrere Sonnenstühle liegen gelassen. Näheres darüber zu erfragen bei Oswald Bueg, Wilschstraße 19, 1.

Verband d. Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und -Arbeiterinnen Deutschlands.

Zahlstelle Plauenscher Grund.

Sonntag den 11. Juli 1908, abends 9 Uhr

Mitglieder - Versammlung

im Augustabad in Deuben.

Tages-Ordnung:

1. Berichterstattung über den Gewerkschafts-Kongress. Referent: Kollege Grohmann-Meißen. 2. Quartalsabrechnung. 3. Verschiedenes. Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder erwartet.

Die Ortsverwaltung.

NB. Gewerkschaftsfest betreffend. Die Kollegen von Deuben und Umgegend stellen sich auf am Augustabad in Deuben. Abmarsch Punkt 12 Uhr. Treffpunkt der Gesamtmitgliederschaft ist Sittersee, Birkigtstraße.

Es ist Pflicht jedes Kollegen, sich am Festzuge zu beteiligen. **Die Ortsverwaltung.**

Verband der Fabrikarbeiter und -Arbeiterinnen.

Sonntag den 11. Juli 1908, abends Punkt 9 Uhr

Mitglieder - Versammlung

im großen Saale des Volkshauses, Rittenbergstraße.

Tages-Ordnung:

Vortrag über: **Das kommunistische Manifest.**

Referent: Redakteur Fritz Dävell.

Abrechnung vom 2. Quartal 1908. — Gewerkschaftliches. Wir erlauben alle Kollegen und Kolleginnen, sich zahlreich an der Versammlung zu beteiligen. **Die Verwaltung.**

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Dresden u. U.

Elektromonteuere!

Sonntag den 11. Juli, abends 9 Uhr, im Volkshaus

Öffentl. Branchen-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Die Taktik der Gewerkschaften. 2. Branchenangelegenheiten. — Debatte.

Es ist Pflicht aller Branchen-Angehörigen, in der Versammlung zu erscheinen. **Der Einberufer.**

Gruppe Striesen u. U.

Sonntag, 12. Juli 1908

Ausflug

über Loschwitz, Rochwitz, Pappritz, Helfenberg Grund, Rockau, Keppmühle nach Hosterwitz. Dasselbst im Gasthof Kronprinz ein Tänzchen.

Abmarsch: Punkt 2 Uhr vom Schlüterhof, Schandauer Str., 1/2 Uhr vom Schillerplatz, Blasowitz.

Um zahlreiche Beteiligung der Mitglieder u. deren Angehörigen ersucht **Die Gruppenverwaltung.**

Arb.-Radfahrer-Bund Solidarität

Gau 15 •• Bezirk 7 ••

Gauausfahrt nach Kamenz

Sonntag den 12. Juli 1908

Sammelplatz sämtlicher Bezirksvereine: Dresden, Freiburger Platz

Abfahrt punkt 8 Uhr. ••••• Gäste willkommen.

Um zahlreiche Beteiligung ersucht **Die Bezirksleitung.**

Achtung! * Arbeiter-Radfahrer-Verein Plauenscher Grund u. Frisch Auf, Deuben.

Da der ungünstigen Straßenverhältnisse wegen haben sich die Vorstände obiger Vereine dahingehend geeinigt, daß bei dem am 12. Juli 1908 stattfindenden Gewerkschafts-Feste des Plauenschen Grundes nicht gefahren wird, sondern sich jeder seiner Gewerkschaft anschließen hat. **Verein Frisch auf, Deuben, Verein Plauenscher Grund.**

Den Mitgliedern weiter zur Kenntnis, daß unsere **Gautour** am 21. Juli 1908 stattfindet und ist die gemeinsame Abfahrt auf 8 Uhr vom Freiburger Platz festgelegt. **Die Vorstände.**

Allgemeiner Mietbewohner-Verein zu Dresden.

Sonntag den 12. Juli, von nachmittags 3¹/₂ Uhr an

Grosses Sommer- u. Kinderfest

im Linckeschen Bade, Schillerstraße 4.

Konzert der vollständigen Kapelle des Schützenregiments, Gabentempel, Pfefferkuchenverlosung, Geschenkverteilung an Kinder, Pantomime usw. Auch ist Gelegenheit zu einem Tänzchen geboten. Die Eintrittskarten gehen den Mitgliedern mit unserer Zeitung (Juli-Nummer) zu. Bei weiterem Bedarf für die Familienangehörigen können solche noch auf unserer Geschäftsstelle, Gertrudenstraße 8, und den bekannt gegebenen Entnahmestellen abgeholt werden. Kinder unter 14 Jahren haben in Begleitung ihrer Eltern freien Eintritt.

Um recht zahlreichen Besuch in diesem schönen großen Garten ersucht **Der Festausschuss.**

Rad-Rennen zu Dresden.

Sonntag den 12. Juli, nachm. 3¹/₂ Uhr

Es starten:

Ebert • Mauss
Walter, Leipzig Willy, Köln

Rosenlöcher
Curt, Dresden

Stellbrink, Artur Berlin

In einem Stunden- und 25 Kilometer-Rennen.

Ausserdem finden Haupt-, Ausscheidungs-, Tandem- und Vorgabefahren für Berufsfahrer statt.

Einlass 2 Uhr.

Die Leitung.

Gesuche

an alle Behörden und in allen Lebenslagen erfolgreich und billig

Bureau Dresden-N., Rähnitzgasse 23.

Ein junger Schreiber

sofort gesucht.

Gef. Offerten unter **W. 218** an **Daanenstein u. Vogler, Dresden.**

Soziald. Verein Dresden-A.

Die Bezirkskassierer-Sitzungen der einzelnen Bezirke am Freitag den 10. Juli fallen wegen der am Freitag den 17. Juli stattfindenden Generalversammlung aus. **Der Vorstand.**

Für unsere geehrten Abonnenten in Lübnau und Umgegend liegt der heutigen Auflage ein Probeheft des Schulwarenhauses von **Nächte u. Co., Lübnau, bei.**

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: **Emil Rißler, Dresden.**

Verantwortlich für den Inseratenteil: **Reinhold Giesler, Dresden.**
Druck und Verlag: **Radon & Komp., Dresden.**

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Die Waiseerdebatte auf dem Hamburger Gewerkschaftskongress hat weder die Gegner, noch die Anhänger der Arbeitsruhe recht befriedigt. Das Bochumer Volksblatt meint:

Die Waiseerdebatte ist zwar im wohlwollenden Gegensatz zu Köln diesmal gründlicher und offener gewesen. Aber dennoch ist auch sie wieder verlaufen — sagen wir es gerade heraus: wie das Hornberger Schießen. Wie immer sich die Mehrheit zu der Frage der Arbeitsruhe — d. h. Fallenkassen derselben oder nicht — stellen mochte, so mußte diese Meinung endlich einmal klar und bündig niedergelegt werden.

Was sollen wir erst auf der durch das Übereinkommen zwischen Parteivorstand und Generalkommission geschaffenen Basis bis zum nächsten internationalen Kongress weiterwarseln? Wie sich die Dinge in dem Augenblick gestalten würden, wo man der Arbeitsruhe durch „Regelung der Unterstüßungsfrage“ glaubte auf die Beine helfen zu können, darüber waren sich die Praktiker — ob Freund oder Feind der Arbeitsruhe — mit wenig Ausnahmen sofort klar, was mindestens, als das Resultat des in Essen geführten Beschlusses bekannt wurde. Dazu bedarf es nicht erst noch der Erfahrung weiterer Jahre.

Und daß die „Regelung“ der Unterstüßungsfrage bei objektiver Würdigung aller in Betracht kommenden Umstände und Erfahrungen nicht anders möglich, als geschehen, das hat der Kongress mit großer Mehrheit anerkannt. Erkannte er weiter, daß die Regelung an sich als verunglückt anzusehen, dann gab es nur die eine Möglichkeit, die Konsequenzen daraus zu ziehen und in Form einer Resolution an den deutschen Parteitag das Ergebnis zu richten, sich damit einverstanden zu erklären, daß auf dem nächsten internationalen Kongress gemeinsam beantragt werden möge, dem Tanz auf rohen Eiern ein Ende zu machen.

Jedenfalls gibt es darüber nur eine Meinung, daß der Zustand unhaltbarer ist denn je. Und da Farbe zu bekennen, klipp und klar Stellung zu nehmen — sei es pro oder kontra — wäre u. U. Pflicht des Gewerkschaftskongresses gewesen. Daß er das nicht getan, ist der einzige dunkle Punkt in seinen Verhandlungen.

Die Anhänger der Arbeitsruhe sind nicht minder unzufrieden; so schreibt das Bremer Parteiblatt:

Der Ausgang der Waiseerdebatte hat uns nicht befriedigt. Was ist das Endresultat des eingehenden Abklammerens? Hat man die bewußte Vereinbarung zwischen Parteivorstand und Generalkommission befestigt? Ist für die Arbeitsruhe am 1. Mai befestigt, ihr das Wort gerettet? Trotzdem eine rechte Befriedigung über das Abkommen bei fast keinem Redner vorhanden war — die Art der Unterstüßungsregelung gefiel nicht, daß es der Arbeitsruhe entgegenwirkte, eduarferte kaum hier und da —, so wurde es doch akzeptiert, und zwar mit allen gegen nur 22 Stimmen. Was will es unter solchen Umständen bedeuten, daß der Kongress die Generalkommission beauftragte, nochmals mit dem Parteivorstand zu verhandeln, um eine andere Regelung der Unterstüßungsfrage herbeizuführen? Einmal die Vereinbarung angenommen, die gewollt oder ungewollt die Totengräberarbeit an der Arbeitsruhe vollführt, wird sich auch deren Reformierung in demselben Geiste bewegen, dem Geiste der Antimotivität gegenüber der Arbeitsruhe. Und diese Antimotivität trat auch auf dem Kongress klar hervor. Namentlich Vertreter großer Gewerkschaften sprachen sich unerbittlich gegen den Waiseertrag in seiner würdigen Weise aus. ... Wenn wir konstatieren, daß die Gewerkschaft gegen die Arbeitsruhe am 1. Mai selber an Boden gewonnen, so ist damit kein persönlicher Vorwurf etwa gegen die Gewerkschaftsführer verknüpft, die zu diesen Gegnern zählen. Sie glauben damit natürlich der Arbeiterbewegung ebenso zu dienen wie die Verteidiger der Arbeitsruhe, darunter auch wir, glauben, der Arbeiterschaft mit ihrer Ansicht zu tun. Wie kommt es nur, daß Kämpfer einer Art, Leute, die sich jahrelang wie in der Partei so in der Gewerkschaftsbewegung betätigen, dennoch zu so verschiedenen Beurteilungen einer doch wirklich nach allen Seiten eingehend untersuchten Frage gelangen? So sehr wir uns um eine Antwort darauf bemühen, der keine Einseitigkeit nachzugeben sein soll, wir kommen zu keinem anderen Resultat als dem: Die Tätigkeit eines Gewerkschaftsvertreters, die immer und immer wieder, tagaus, tagein darauf gerichtet ist, die Interessen des jeweiligen Berufs wahrzunehmen, führt mit Notwendigkeit dazu, auch solche Fragen, die nicht nur die Interessen eines Berufs, sondern die der gesamten Arbeiterklasse umfassen, unbewußt vom Standpunkt des natürlich viel zu eng begrenzten Berufsinteresses aus zu beurteilen. ... Wenn diese Regeln schreibt dem Abkommen keine schädliche Wirkung auf die Arbeitsruhe zu, sonst könnte er einfach nicht von seinem Optimismus beherrscht sein, aber mit Gewissen Herrmann sind nicht nur wir, sondern sehr, sehr viele Gewerkschaftler und Parteigenossen der Meinung, daß mit dem Abkommen das Sterbeglöcklein der Arbeitsruhe am 1. Mai zu läuten begann.

Sofales.

Zur Tarifbewegung der Möbeltransportarbeiter.

Die Möbelpacker und -träger waren am 2. Juli zahlreich im Volkshaus versammelt, um den Bericht der Lohnkommission entgegenzunehmen. Zunächst teilt der Vorsitzende mit, daß der jetzt geltende Tarif auf Beschluß der letzten Möbeltransportarbeiter-Versammlung von der Verhandlungsführung genehmigt worden sei. Die Arbeitgeber haben darauf in ihrem Antwortschreiben mitgeteilt, daß der Wert des bisherigen Tarifs für sie ein ziemlich zweifelhafter gewesen sei, weil ein großer Teil der Firmen, die dem Arbeitgeberverband nicht angehören, sich nicht an den Tarif gebunden fühlen. Trotzdem waren sie gewillt, in Verhandlungen wegen Erneuerung des Tarifs mit einer Kommission von Arbeitern einzutreten. Die Verhandlungsvertreter konnten mit an den Verhandlungen teilnehmen. Weiter wurde in dem Schreiben erklärt, daß es sich nur um eine Revision des Tarifs zur Abschaffung einzelner Härten und Unklarheiten handeln könne. Die Lohnkommission hat nun in zwei angelegten Sitzungen den Tarif durchgesehen und die Abänderungsvorschläge zu den verschiedenen Tarifpositionen gemacht. Der Referent der Kommission gibt die gesamten Abänderungen bekannt und erucht schließlich die ganze Vorlage unverändert anzunehmen. In den Bericht schloß sich eine lebhafteste Debatte, an der sich viele

Kollegen beteiligten. Mit wenigen Ausnahmen äußerten sich die Redner in zustimmendem Sinne. Die Abstimmung ergab, daß die Abänderungsvorschläge der Lohnkommission mit großer Mehrheit angenommen wurden. Dieselben werden nach der Zustimmung des Hauptvorstandes den Arbeitgebern zugestellt werden. Hieraus wurden die statistischen Fragebogen an die Vertreter der verschiedenen Betriebe ausgegeben. Dieselben sind bis 11. Juli im Bureau des Verbandes abzuliefern. Nachdem der Branchenvertrauensmann noch zum festen Zusammenhalt aufgefordert hatte, erfolgte Schluß der Versammlung.

Aus der Umgebung.

Differenzen im Kollereppwert in Meissen.

Differenzen sind im Kollereppwert, Abteilung Sülzow, ausgebrochen. Die Glasarbeiter und Glaskarbeiter haben förmlich die Kündigung eingereicht. Arbeiterfreundliche Blätter werden um Nachdruck gebeten.

Bei der Firma Goesch u. Komp., Zellulosefabrik in Heidenau stehen ernste Differenzen bevor. Den Arbeitern in der Holzschälerei ist am Mittwoch den 1. Juli mitgeteilt worden, daß sie für das Holzschälen, wofür sie im vorigen Jahre pro Kubikmeter 20 Pf. erhielten, jetzt nur noch 17 1/2 Pf. bekämen. Dieser Lohnabzug wurde von Seiten des neuen Betriebsleiters damit begründet, daß jetzt die Zeiten so schlecht wären und daß er die Löhne der Arbeiter zu hoch fände, die in solchen Zeiten nicht mehr bezahlt werden könnten.

Dabei sind aber die Löhne bei der Firma Goesch nicht so hoch. Wenn die Arbeiter bei zehntägiger Arbeitszeit 3,50 bis 4 M. verdienen wollen, so müssen sie über ihre Kräfte arbeiten, was ja auch schon der Marktpreis, für einen Kubikmeter Holz schon lauter zu schälen, 20 Pf., jetzt gar nur noch 17 1/2 Pf. beweist. Die Art, wie nun verfuhr wird, den Arbeitern den Lohnabzug recht harmlos erscheinen zu lassen, verdient der Öffentlichkeit mitgeteilt zu werden. Der Herr Betriebsleiter behauptet, daß, wenn die Arbeiter recht fleißig wären, könnten sie in der Schicht 25 bis 30 Kubikmeter Holz schälen und da kämen sie auch auf einen angemessenen Tagelohn. Da es aber den Arbeitern bei dem besten Willen nicht möglich ist, so verstanden es die Herren, mit dem einzelnen Arbeiter, der auf seine Leistungsfähigkeit geprüft wird, um es so durchzusetzen, daß er die Meterzahl fertig bringt. Der so Geprüfte wird von dem Meister ständig beaufsichtigt; auch braucht er, zum Gegensatz von früher, das Holz nicht so sauber zu schälen und auch die Kisten (das Maß) nicht so voll zu machen. Einem Arbeiter wollte sogar der Meister erwidern, daß er mehr geschäft hätte, als es in Wirklichkeit der Fall war. Das alles wird jetzt nur zu dem Zweck angeführt, damit einige Arbeiter die 25 bis 30 Kubikmeter fertig bringen; der Herr Betriebsleiter will recht behalten und die Arbeiter sollen sich die Probehälter als Muster annehmen. Ist es aber einmal dem Herrn Betriebsleiter gelungen, die Arbeiter in diese Falle zu locken, so wird es heißen: das Holz muß sauberer geschält, die Kisten müssen voller gemacht werden! Wenn die Arbeiter nur einmal mit dem Lohnabzug zufrieden sind, wie sie später ihre Arbeit ausführen müssen, das läßt sich leichter regeln, — denkt sicherlich der Herr Betriebsleiter. Schlechte Arbeit ist ein Entlassungsgrund, gegen den sich nichts einwenden läßt!

Ob der Grund, den der Betriebsleiter für diesen Lohnabzug ansetzt, besonders günstig für den Herrn Goesch ist, wollen wir nicht untersuchen. Jedenfalls aber ist seine Wahl nicht besonders gut. Der Herr Goesch ist erst seit kurzer Zeit Kommerzienrat geworden und das er als solcher, um sich über die schlechten Zeiten hinwegzuhelfen, seinen Arbeitern und deren Familien den Lohn kürzen muß, um in den schlechten Zeiten nicht Rot zu leiden, ist nicht anzunehmen. Einem mehrfachen Millionär werden wohl selbst die jetzigen schlechten Zeiten noch keine Nahrungsorgen bereiten. Für einen Arbeiter aber, dem jetzt der Lohn gekürzt wird, werden die Zeiten noch schlechter und die Nahrungsorgen noch größer.

Die von dem Lohnabzug betroffene Abteilung der Arbeiter ist entschlossen, diesmal der Firma die Stirn zu bieten, wenn bei dem Einigungsamt in Pirna, wohin sich die Arbeiter nach als letztes Mittel wenden wollen, keine Einigung erzielt wird. Es ist nicht ausgeschlossen, daß auch die übrigen Arbeiter in Mitleidenschaft gezogen werden. Es würde sich dann am drei Betriebe mit über 700 Arbeitern handeln. Bisher hat der im Betrieb bestehende Arbeiterausschuß versucht, mit der Direktion den streitigen Punkt zu schlichten, was aber an dem Starrsinn des Herrn Direktors und des Betriebsleiters gescheitert ist. Wenn es also zum Kampf kommen sollte, auf Seite der Arbeiter liegt die Schuld nicht. Um den Frieden zu erhalten, haben die Arbeiter alles getan und werden auch noch tun, was zu tun ist; aber eine noch schlechtere Lebenslage können die Arbeiter bei der Firma Goesch, ohne sich zu müssen, nicht mehr nehmen. Die Arbeiter aber werden sich eine Lehre daraus nehmen und sich ihrer Organisation so bald wie möglich anschließen.

Es wird dringend gebeten, vorläufig den Zugang nach den Zellulosefabriken der Firma Goesch in Heidenau und Pirna fern zu halten.

Inland.

Generalstreik in Erzgebirge.

Der bereits 28 Wochen andauernde Kampf in der Warenindustrie im Erzgebirge hat eine bedeutende Wertschätzung erfahren. Auf Beschluß der Erzgebirgischen Arbeitergruppe des Verbandes der Arbeitgeber der sächsischen Textilindustrie ist die organisierte Gesamtarbeiterchaft der Warenindustrie in weiteren neun Orten, nämlich in Kleinobersdorf, Jahnndorf, Wärschdorf, Thalheim, Auerbach-Bräuns, Dürschardtsdorf, Dorschemnitz, Altfalter ausgebrochen worden. Insgesamt stehen nunmehr 40 000 Arbeiter und Arbeiterinnen im Kampfe, dessen Ende nicht abzusehen ist, da die Parteien sich scharf gegenüberstehen.

Maschinen- und Heizer!

Das holländische Maschinen- und Heizerpersonal der Rheinischen Schlepplöhner trat gestern in den Aufstand. Falls auch das deutsche Personal sich dem Anschluß anschließt, stößt die ganze Rheinischschleppschiffahrt. Die Frachtlöhne sind bedeutend gestiegen. Die Schlepplöhner, die schon vorgestern um das Doppelte

erhöht waren, wurden gestern in Rotterdam überhaupt nicht mehr notiert.

Kleine gewerkschaftliche Nachrichten. Die im Jahre 1908 abgeschlossenen Tarife zwischen den Töpfern, Glasarbeitern und Glaskartern und den Chemiefabrikanten in Belgien sind am 1. Juli förmlich von den Unternehmern genehmigt worden und laufen am 1. Oktober ab. — Die Arbeiter der Dachpappfabrik Hüter in Smelungen bei Bremen sind wegen Lohnreduzierungen in den Streit geraten. — Die Feilenhauer in Düsseldorf haben sich genötigt, in eine Arbeiterbewegung einzutreten. Die Unterhändler wollen den bestehenden Tarif verhandeln. Es wird deshalb erwidert, — Bei dem Gewerbegerichtswahlen in Brandenburg a. N. die in diesem Jahre zum ersten Male nach dem neu eingeführten Verhältniswahlsystem stattfanden, wurden am 27. v. M. zum Arbeiterbeisitzer von der Liste des Gewerkschaftskartells und zum von der „nationalen“ Kandidatliste vereinigten Liste der christlichen und christlich-demokratischen Gewerkschaften gewählt. Unter dem alten System waren bisher nur Kandidaten der freien Gewerkschaften gewählt worden, so also diesmal einen Verlust zu verzeichnen hätten, wenn sie nicht durch die Verhältniswahl für die zwei verlorenen Arbeiterbeisitzer zwei Unternehmerrige erobert hätten.

16. Verbandstag des Zentralverbandes der Brauereiarbeiter und verwandten Berufsgenossen.

Erster Verhandlungstag.
Sonnabend, 7. Juli.

Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten erstattet der Verbandsvorsitzende Herr den Geschäftsbericht. Die Tätigkeit des Verbandes sei seit dem letzten Verbandstag außerordentlich schwer, aber auch erfolgreich gewesen. Der Vorstand habe mehr Verhandlungsbeamte anstellen müssen, wie vorgesehen waren, um die Arbeiten bewältigen zu können. Trotzdem betrage noch das alte Uebel weiter, daß der Hauptvorstand zu viel auf Reisen sein müsse, worunter die inneren Verwaltungsarbeiten leiden. In der Pflege der Statistik müsse nachgeholfen werden, was früher veräumt wurde. Angehörige haben in der letzten Versammlung 73 in zusammen 69 Orten stattgefunden, Abwehrstreiks 57 in 52 Orten. Ausperrungen wurden 14mal vorgenommen und Tarifverträge 455 für insgesamt 1015 Betriebe abgeschlossen. In diesen Verträgen partizipierten 48 175 Personen. Bezüglich der Inanspruchnahme der Gewerkschaftenunterstützung werde viel gefordert, auch in Bezug auf Inanspruchnahme von Kampfen. Den Beisitzern sei daher großer Vorstoß zu empfehlen. In Spener, Forstheim und Lindau hätten keine genügenden Gründe zur Arbeitsbeeinträchtigung vorgelegen, deshalb habe der Vorstand die Gewerkschaften veranlaßt, er gedulde auch in Zukunft noch strenger auf die Einhaltung des Statuts zu achten. Mit der alten Statistik, daß jede Jahresliste auf eigenes Gutachten hin Kampfe inszenierte, müsse entschieden gebrochen werden. Nebenfalls müßten die Motive für einen zu inszenierenden Kampf unter allen Umständen einwandfrei sein, und um das prüfen zu können, verlange der Hauptvorstand das Recht der Genehmigung oder Verneinung eines Kampfes. Kampfe wie der in Ingoburg müßten ausgeschlossen werden. Redner geht dann auf die Frage des Bedarfs näher ein, der nur inszeniert werden dürfe, wenn für genügend Urfach gezeigt sei, der aber auch dennoch an seiner Wirksamkeit sehr viel verloren habe. Es sei Zeit, an andere Kampfmittel zu denken. In den Lohnbewegungen freige sehr viel das ideale Moment. Man lege zu wenig Gewicht auf die Verfürgung der Arbeitszeit und zu viel auf die Lohnnachfragen, ohne die man sich schwerer eine Bewegung nicht denken könne. Zu empfehlen sei bei den Kampfen das schrittweise Vorgehen in periodischen Absätzen, so daß Forderungen über Verfürgung der Arbeitszeit, Aufhebung der Sonntagsruhe und Lohn-erhöhung getrennt zu stellen seien. Auch der Tarifbruch müsse unter allen Umständen vermieden werden. Die Leitung der Agitation müsse in den Händen der Bezirksleitungen verbleiben, die gegenseitigen Vorwürfe könne der Vorstand nicht anerkennen. Die Organisationen der sogenannten „Christlichen“ und Weiben erfordern eine eingehende Beobachtung, daher sei auch die Anstellung von mehr Beamten eine notwendige Maßnahme gewesen. Bei Gewinnung von Mitgliedern sei das belehrende Moment mehr hervorzuheben. Vielfach würden Verordnungen gemacht, die nicht gehalten werden könnten. Das täte sich oft bitter. In Bezug auf das Unterstüßungswesen werde gleichfalls viel gefordert. Laufende Konten bei genauer Kontrolle gefordert werden. Wenn nicht scharfe Kontrolle geübt würde, werde jede Entlohnung zur Nachregelung genötigt. Redner weist ferner auf die Wichtigkeit internationaler Solidarität hin und streift weiter die Frage der Verschmelzung, mit der sich eine Konferenz in Hannover befaßt hat.

Der Hauptkassierer Kagerl erstattet alsdann den Kassenbericht. Die Gesamteinnahme inklusive Kassenbestand betrug 622 156,93 M., die Ausgabe 617 175,10 M., der Vermögensbestand 407 241,89 M. Der Kassierer moniert es, daß vielfach noch zu läufig mit den Abrechnungen verfahren wird.

Redakteur Krieger erstattet Bericht über das Verbandsorgan und beklagt dabei, daß die Vergrößerung des Blattes nicht durchgeführt wurde sowie daß der Verband immer noch nicht für eine gewisse Kraft gezeigt habe. Ferner moniert er es, daß er selbst mit zu viel Nebenarbeiten beschäftigt werde, worunter der Inhalt der Zeitung leiden müsse.

Döllinger-Damburg berichtet im Namen der Revisionskommission, daß Monita an der Kassenführung nicht zu machen seien und beantragt Desorgeregelung für den Vorstand. Ueber den Vorstandsbericht entwickelt sich eine lebhafteste Diskussion, die die Sitzung bis zum Schluß ausfüllt.

Versammlungen.

Gewerkschaftskartell Dresden. In der am 1. Juli im Volkshaus stattgefundenen Versammlung erstattete Genosse Vauß Bericht über den 6. Kongress der deutschen Gewerkschaften. Redner streifte die einzelnen Tagesordnungspunkte und die vom Kongress angenommenen Resolutionen, über die ja schon eingehend in dieser Zeitung berichtet wurde. Alle Beschlüsse wurden unter dem Einfluß gefaßt, welchen Eindruck sie auf das wirtschaftliche und öffentliche Leben ausübten. Beim Rechenschaftsbericht war die Tatsache zu konstatieren, daß die gehegte Erwartung, die deutsche Gewerkschaftsbewegung werde bis zum diesjährigen Kongress die Mitgliederzahl von 2 Millionen erreichen, nicht ganz eingetreten ist. Der wirtschaftliche Niedergang hat auch hier seinen Einfluß ausgeübt. Zusammen waren auf dem Kongress 1 888 178 Gewerkschaftler vertreten. Die Errichtung von Arbeitersekretariaten als feste Stützpunkte in denjenigen Bezirken, in denen die Arbeiterbewegung noch nicht so festen Fuß gefaßt hatte, war eine Notwendigkeit und hat sich als sehr vorteilhaft erwiesen. Die Ausführungen der Genossen Altmann, daß die Einheitlichkeit der Gewerkschaftsbewegung gewahrt werden müsse, und daß die Herausgabe eines offiziellen Branchenblattes die Gefahr in sich trage, die Einheitlichkeit zu fällen, fanden allgemeine Zustimmung. Mit verschiedenen Fragen, zu denen der Kongress Stellung nahm, haben wir uns in Dresden schon be-

schäftig. So mit der Dienstbotenbewegung. Die Auffklärung der Dienenden über ihre Stellung, die sie im wirtschaftlichen Leben einnehmen, und ihre Organisierung wünschen wir wohl alle. Dazu bedarf es auch hier noch einer sehr nachhaltigen Arbeit. Unsere Vertreter im Landtage haben schon wiederholt die Aufhebung der Gefinnordnung, ein Gesetz, das sich wie eine schleichende Krankheit fortgesetzt hat, gefordert. In dieser Forderung darf nicht nachgelassen werden. Durch die Annahme der Resolution Grünberg hat das Kartell auf neue den Auftrag erhalten, die Organisierung der Dienstboten voranzutreiben. Dasselbe gilt auch für den Heimarbeiterschlag. Versuche in Dresden, die Heimarbeiter für die Arbeiterbewegung zu gewinnen, waren bisher wegen der in diesen Kreisen herrschenden Stumpfheit und Gleichgültigkeit erfolglos. Den Versuch müssen wir aber immer wieder aufs neue unternehmen. Auch hier muß die Befreiung Wandel schaffen. Durch die Annahme der Resolution betreffend die Befreiung des Kots- und Logiszwanges sind die Gewerkschaften wiederum verpflichtet worden, mit allen Kräften für die Verwirklichung dieser Forderung einzutreten. Die wiederholten Versuche in Dresden, dieser Kulturforderung zur Durchführung zu verhelfen, waren bisher von negativem Erfolg begleitet. Die in Berlin geschaffene Einrichtung eines Zentral-Arbeitersekretariats hat vorbildlich für die öffentlichen, von den Gemeinden subventionierten Reichsausfuhrstellen gewirkt, die in Berlin zur Vertretung vor dem Reichsverordnungsamt einen Juristen angestellt haben. Ebenfalls haben die gegnerischen Gewerkschaften diese Einrichtung nachgeahmt. Die Frequenz bei dem von der Generalkommission eingerichteten Zentral-Arbeitersekretariat beweis aber, daß die Arbeiter zu diesem mehr Vertrauen haben. Die angenommene Resolution betr. die Grenzzeitigkeiten stimmt zum Teil mit der vom Dresdner Kartell seinerzeit angenommenen Resolution überein. Wenn der Exkurs dieser Resolution in die Praxis übertragen wird und zur Durchführung auch der gute Wille vorhanden ist, dann werden auch die Disharmonien verschwinden. In dieser Frage hat sich in der bürgerlichen Presse eine Unkenntnis gezeigt, über die wir einfach zur Tagesordnung übergehen können. In dem Referat Prof. Wittenbergs über die Entwicklung der sozialen Gesetzgebung in Deutschland spiegelt sich die Arbeiterbewegung wider, die alles schrittweise herausarbeiten mußte. Unsere Gegner haben sich wieder von einem Mißverständnis verbrochen. Das Lament der bürgerlichen Presse, über den vom Kongreß gelieferten Beweis, daß es zwischen Partei und Gewerkschaften Streitigkeiten nicht gibt, zeugt von einer großen Unkenntnis der Dinge. Es ist doch auch nicht anders zu erwarten, als daß die Gewerkschaften sich eng an die sozialdemokratische Partei anschließen. Ist dies doch die einzige Partei, die die Interessen der Arbeiter vertritt! Die Arbeiter werden immer mehr zu der Erkenntnis gelangen, daß sie von der bürgerlichen Presse nur irreführend werden. Auch für die Privatangehörigen ist der Kongreß eingetretet. Wenn der Sinn der hierzu angenommenen Resolution von den Privatangehörigen richtig verstanden wird, dann wird auch ihnen die Erkenntnis werden, wo diese Kategorie von Ausgebeuteten die wirksamste Vertretung findet. Die Resolution über die Befreiung der gewerkschaftlichen Stellenvermittlung gibt und ebenfalls die Aufgabe, von neuem Forderungen an die Gesellschaft zu stellen und für deren Verwirklichung in Staat und Gemeinde Sorge zu tragen. In der Frage des Wahlrechts als gewerkschaftliches Kampfmittel hat der Kongreß Normen festgesetzt, die zweifellos in Zukunft Beachtung finden werden. Der Kongreß hatte hierbei die Auffassung, daß sich die Rechtsprechung nur darauf zu beschränken habe, ob die Mittel, die beim Wahlrecht angewendet werden, gegen die Gesetze verstoßen. Die Resolution betreffend die Jugendbewegung ist aufgebaut worden auf der Auffassung, die der Kartellvorstand in dieser Frage vertreten hat. Wir haben uns wiederholt in Sitzungen damit beschäftigt. Wir haben uns über den gangbaren Weg zu entscheiden, ob die Jugendbewegung Selbständigkeit erhalten oder eine Abteilung des Bildungsvereins sein soll. Das Hauptaugenmerk haben wir auf die Fortbildung zu legen. Das, was erst der Jugend fähig gemacht worden ist, muß von uns richtig gestellt werden. Dabei haben wir aber nicht große wirtschaftliche Probleme zu behandeln, für die die Jugend noch nicht reif ist. Vorherrschend muß aber sein, daß in den Gewerkschaften dafür gefordert wird, daß die Lehrlinge von den älteren Arbeitern nicht als Untergebene, sondern als Mitarbeiter behandelt werden. Nach Meinung des Redners sei die Herausgabe einer besonderen Jugendzeitung nicht notwendig. Dazu genüge die Partei- und Gewerkschaftspressen, die jetzt schon auf diesem Gebiete sehr ausgebaut ist. Die Parteipresse, die schon so unendlich viel Zusammenkünfte und Kongresse gezeitigt habe, sei auch diesmal wieder eingehend behandelt worden. Es wird die auch nicht das letzte Mal gewesen sein. Die vielmehrjährige Vereinbarung, die zwischen Parteivorstand und Generalkommission getroffen worden ist, sei vorläufig die beste Lösung, bevor der Internationale Kongreß nicht eine andere Regelung vorschlägt. Sämtliche Redner konnten bessere Vorschläge nicht machen. Diese Vereinbarung läßt die Durchführung der Arbeitserkennung zu. Die Unterstützung der Gewerkschaften durch die Partei, ist nicht möglich, weil dadurch nur neue Streitigkeiten heraufbeschworen würden. Die Generalkommission habe erneut den Auftrag erhalten, mit dem Kartellvorstand in Verbindung zu treten. Er, Redner, habe die Auffassung, daß diejenigen, die dafür gestimmt haben, Gründe nicht angeben könnten. — Die Verhandlungen des Kongresses verliefen in ruhigen Bahnen. Die leibenschaftlichen Debatten, wie wir sie in Halle beobachtet hatten, vermissten immer mehr. Unsere Aufgabe ist es nun, in den nächsten drei Jahren die Beschlüsse des Kongresses zur praktischen Verwirklichung zu bringen.

Genosse Heuring erklärt sich ebenfalls mit den gefassten Beschlüssen einverstanden. In der Resolution, die die Grenzzeitigkeiten regelt, ist die Verbesserung eingetretet, daß die Übertrittsfrist in drei Monaten, statt in sechs Wochen festzusetzen haben. Auch diejenigen, die in zwei Berufen tätig sind, müssen in Zukunft nur im Hauptberuf organisiert sein. Daß für die Regelung der Grenzzeitigkeiten ein Schiedsgericht nicht eingesetzt sei, ist gut, denn dieses Schiedsgericht hätte doch keine Disziplinargewalt, seinen Entscheidungen Anerkennung zu verschaffen. Mit der Ablehnung des Zentralstreikrechts sei es einverstanden, ebenso mit den angenommenen Resolutionen betreffend die Jugendbewegung und den Posten. Redner dürfe kein Mittel sein, um die Arbeiter zu organisieren, sondern müsse nur ein Kampfmittel sein, um die organisierten Arbeiter erfolgreich in der Verbesserung des Arbeitsverhältnisses zu erreichen. Daß die großen Gewerkschaften, die viel Mittel für Kampfe aufbringen müssen, in der Frage der Parteierkennung anderer Meinung sind, als diejenigen, die die Durchführung der Arbeitserkennung verlangen ohne Rücksicht auf die etwa dafür aufzubringenden Mittel, kann man verstehen. Durch die Kämpfe, die wir mit dem Unternehmertum wegen der Parteierkennung gehabt haben, sind nur Organisationen zerstört worden. Bei dieser Frage darf das Herz nicht mit dem Verstand durchgehen. Für die nächsten Jahre wird die wirtschaftliche Entwicklung die Gewerkschaften veranlassen, alles darzusetzen, die bisherigen Erfolge zu erhalten. Einer Rahmlegung der Gewerkschaftsbewegung müssen wir vorbeugen.

Genosse Wienke freut sich, daß sich der Kongreß nicht mit den Realitäten zu beschäftigen habe. Grenzzeitigkeiten hatten wir in Dresden wenig zu verzeichnen. Die bisherige Erziehung der Parteierkennung ist weiter nichts als eine Verschleppungspolitik, um die Arbeitserkennung zu befähigen.

Genosse Wendt ist der Meinung, daß der Kongreß selbstbewußt gearbeitet hat. Wir können mit der Erziehung der vielen wichtigen Fragen, über die Klärung geschaffen worden ist, zufrieden sein. Der Abmachung wegen der Parteierkennung konnte man erst seine Zustimmung nicht geben, aber wenn man sich die Sache richtig ansieht, konnte gar nichts anderes geschaffen werden. Jedemfalls hat der Kongreß gezeigt, daß die Gewerkschaften auf dem richtigen Wege marschieren.

Genosse Gähnel ist nicht mit sämtlichen Beschlüssen einverstanden. Die Erlasse von oben herunter wegen der Parteierkennung waren schädlich. Man hätte mehr auf die Stimmen aus der Werkstatt hören müssen, dort sei man ganz anderer Meinung. Das Unternehmertum schließt mit uns Taxe ab, aber von der Parteierkennung ist nichts darin zu finden. Würden wir dies tariflich festlegen, so würden sich die Unternehmern auch daran gewöhnen. Wenn überhaupt wird, daß für die Kämpfe, die wegen der Parteierkennung

gehen, keine Mittel vorhanden sind, so liegt das an den vielen Unterstützungseinrichtungen, die die Gewerkschaften haben. Im Gegensatz zu Wienke müßte er erklären, daß wir in Dresden auch mit Grenzzeitigkeiten zu rechnen haben. Genosse Bus betont in seinem Schlusswort, daß die Stimme aus der Werkstatt anders laute, als Gähnel angibt. Die Parteierkennung wird als eine politische Forderung betrachtet und könne gar nicht tariflich festgelegt werden. Dieser Meinung sind wir. Die Parteierkennung würde nur Streitigkeiten zeitigen. Die Arbeiter versprechen sich von der Parteierkennung keine Erlöse. Und was sehen wir denn? 1890 hat eine viel größere Zahl Arbeiter den 1. Mai durch Arbeitserkennung gefeiert. Aber die regelmäßige Wiederkehr von Beurlaubungen hat abnehmend gewirkt. Jahrgelungelange Arbeit in den Gewerkschaften ist oftmals getätigt worden. In den Jahren vorher ist nicht getrieben worden, und trotzdem ist die Teilnahme an der Parteierkennung zurückgegangen. Wenn die organisierte Arbeiterschaft stark genug sein wird, dann wird sich auch niemand weigern, den 1. Mai durch Arbeitserkennung zu feiern. — Unter Vereinstagenenheiten teilt Genosse Seebald mit, daß im Anfang dieses Jahres in Dresden eine Konferenz der Fliesenleger stattgefunden habe, die den Anschluß der Fliesenlegervereinigungen an die Maurerorganisation beschlossen habe. Obwohl die Dresdner Delegierten für diesen Beschluß gestimmt haben, hat die bisherige Vereinigung der Fliesenleger dem Konferenzbeschluß nicht Rechnung getragen. Die Fliesenleger, die bisher dem Kartell angehört haben, haben sich damit außerhalb desselben gestellt. — Genosse Wienke bringt noch seine Unzufriedenheit in derben Worten zum Ausdruck wegen der ungenügenden Leistungen der Zirkularkomitees anläßlich des Sommerfestes des 4. Kreises. Die Vertreter der Zirkularkomitees, wenn die Mühe nicht viel kosten soll, dann können auch nicht viel Mann gestellt werden. Wenn Mann könnten eben eine gute Nachschmitt nicht spielen. Der Vertreter der Zirkularkomitees erklärt, daß in dem Falle von Grenzzeitigkeiten, den Genosse Gähnel in der letzten Parteierkennung erwähnt habe und der sich in Riesa angezogen haben soll, die dabei erwähnten Zirkularkomitees nicht in Frage kämen. Schluß der von 101 Kartelldelegierten und einer Anzahl anderer Gewerkschaftsmitgliedern besuchten Versammlung am 12. Apr. (Sitz. 4./7.)

Generalsekretär über die Bezirksversammlungen des Sozialdemokratischen Vereins für den 6. Kreis. Im Monat Juni fanden insgesamt 17 Bezirksversammlungen statt. Alle Bezirke, mit Ausnahme des 15., haben teilgenommen. In drei Versammlungen wurden Berichte gehalten. In fast allen Versammlungen wurde Bericht von der letzten Kreisversammlung erstattet und der Vereinsstatuten-Einwirkung eine Besprechung unterzogen. Im Bezirk 1 entspann sich eine lebhafteste Debatte über die Parteierkennung, die mit der Annahme der Resolution der Agitationskommission von Sachsen endete. Der vorgeschrittenen Zeit halber mußte die Versammlung vertagt und die anderen Punkte zurückgestellt werden. Bezirk 2 debattierte ebenfalls lebhaft über die Parteierkennung. Eine längere Debatte wurde auch wegen der Straßenbahnverbindung durch Götzta herangezogen. Bei Beratung der Vereinsstatuten wurden verschiedene Wünsche vorgebracht und zu Anträgen formuliert, die dem Sekretariat übermittelt sind. Bezirk 3 nahm das Vereinsstatuten einseitig an. Als Beitragskammer wurden hier die Genossen Liebscher, Polke, Schmidt, Woyan, Pfeiffer und Archimandrit gewählt. Als Revisoren die Genossen Schimpfing, Thiene und Wegener gewählt. Zu händigen Bürgerleitungsmitgliedern wurden die Genossen Rante und Hofmann bestimmt. Die Wahl des Kassierers konnte die der Unterkomiteesmitglieder zur Zirkularkomiteesverwaltung wurden in die nächste Gruppenversammlung zurückgestellt. Alle Beitragskammer wurden wieder gewählt. Von den Frauen wurde die Genossin Schimpfing als Stellvertreterin Genossin Krause in die örtliche Verwaltung gewählt. Betreffs der Realitätsfrage wurde gewünscht, daß sie auf bestem Papier gedruckt wird, damit sie aufgehoben werden kann. Bezirk 7 debattierte ebenfalls lebhaft über die Parteierkennung. Den Bericht von der Konferenz erstattete Genosse Haupt. Angenommen wurde noch der Antrag, das Mitglied Albrecht aus dem Verein auszuschließen, weil es seinen Kollegen bei dem Streik bei der Firma Braume in den Rücken gefallen ist. Bezirk 8 erteilt bei der Firma Braume in den durch Unfall in der Siemensschen Glasfabrik in Döhlen plötzlich verstorbenen Genossen Bernhard Wittig. Eine längere Debatte entspinnt sich über die Frage der Kommunalen Praxis. Genosse Bauer stellt den Antrag, die Landesversammlung möge sich mit der Frage beschäftigen, ob es nicht zweckmäßig sei, ein Landbuch für die Gemeinderatsmitglieder herauszugeben. Von dem Bericht über die fortgeschrittene Kreisversammlung nimmt man Kenntnis. Zum Schluß wird Kritik geübt an dem Artikel unserer Zeitung, betitelt 'Jubelstille in Wien', und ein Antrag angenommen, die Zeitungskommission zu ersuchen, dafür Sorge zu tragen, daß derartige Artikel in Zukunft in unserem Blatte keinen Raum mehr finden. Anwesend waren von Deuben 67, Niederhäslich 18, Sombdorf 4 und Hofmannsdorf 2 Genossen. Gainsberg und Harandt waren vollständig unvertreten. Im Bezirk 10 erstattete Genosse Eichler den Bericht von der Kreisversammlung. Die Parteierkennung rief auch hier eine lebhafteste Debatte hervor. Gewählt wurden die Genossen Schöne als erster, Pleierstein als zweiter Vorsitzender, Max Eichler als Schriftführer, Rehnert als Bibliothekar und Frau Rehnert als Kassierin. Genosse Krebs, bis jetzt erster Vorsitzender, tritt aus Gesundheitsrücksichten von seinem Posten zurück. Bezirk 11 verabschiedet die Durchberatung des Vereinsstatuten. Bezirk 12 behandelt die Wählerangelegenheit eingehend. Bezirk 14 nahm den Antrag an, einige Orte vom Bezirk abzutrennen, dafür aber die Orte Oberbärenburg, Wahrenfels, Schellerhau, Girschtzow, Mittenberg, Weising, Jinnowitz und Georgenfeld an die Gruppe 14 anzuschließen. Diese Orte werden

jetzt von Stadtbezirken bearbeitet und entstehen dadurch ziemliche Unkosten. Bezirk 16 debattierte ebenfalls lebhaft über die Parteierkennung. Der Statutenentwurf wurde angenommen. In die Gruppenverwaltung wurden gewählt: Thomas, erster Vorsitzender, Drechsel, zweiter Vorsitzender, Barth, Schriftführer, Müller, Kändler und Köhler als Revisoren. Als Beitragskassierer wurden die Genossen Eichler, Pfeiffer, D. Zeilig, H. Zeilig, Götter, Lindemann und Rehn gewählt. Bezirk 17 beschloß, am 12. Juli ein Sommerfest stattfinden zu lassen. Dagegen wurde beschlossen, am 8. August einen Ausflug in den Rabenauer Grund zu unternehmen. Der Bericht von der Kreisversammlung wurde vertagt. — Alle Bezirke waren mit den Vorschlägen des Vorstandes betreffend das Zentralkomitee für Sachsen und das Agitationskomitee für Ostsachsen einverstanden. Vorgelegten wurden als Delegierte zur Landesversammlung in Plauen: Bezirk 1: Pfund, Bezirk 2: Wehling, Bezirk 3: Wein, Bezirk 4: Müller, Bezirk 5: Walther, Bezirk 6: Schimpfing, Bezirk 7: Rabe, Bezirk 8: Zimmer, Bezirk 9: Genfer, Bezirk 11: Pab, Bezirk 12: Walther, Bezirk 13: Hilde, Bezirk 17: Pfeiffer. Die Wahl der Delegierten erfolgt in den diesmonatlichen Bezirksversammlungen. Von den anderen Bezirken, die keine Erwähnung fanden, lagen keine besonderen Aufzeichnungen vor. Die Generalversammlung des Vereins findet am 19. Juli, nachmittags 2 Uhr, im Deutschen Haus in Posthappel statt. (Sitz. 7./7.)

Neues aus aller Welt.

Nordern, 8. Juli. Auf der Sandbank von Nordern ist heute noch ein Segelschiff gescheitert. Schiff und Ladung sind verloren. Der Führer des Schiffes und zwei Insassen haben sich retten können.

Offen (Ruhr), 8. Juli. Das hiesige Schwurgericht verurteilte heute nach dreitägiger Verhandlung den Rührmaschinenreißenden Jakob Eismann, der am 4. Februar d. J. seine Ehefrau durch drei Revolvergeschüsse getötet hatte, zum Tode.

Frankfurt, 8. Juli. In Schierstein wurde an einem 11-jährigen Mädchen ein Sittlichkeitsverbrechen verübt. Dem etwa 20 Jahre alten Täter gelang es zu entkommen.

Frankfurt, 8. Juli. In Höchst a. M. wurden in der letzten Nacht drei Einbrüche in die Stationshäuser der Kleinbahn Höchst-Rödingen verübt. Die Täter fanden jedoch kein Geld.

Frankfurt, 8. Juli. Wie aus Darmstadt berichtet wird, hat sich der fleißig verfolgte Chemiker Dr. Zimmer freiwillig der Staatsanwaltschaft gestellt.

Budapest, 8. Juli. Heute mittags nach 12 Uhr erfolgte in der großen Fabrik und Dampfwerkerei Komads u. Sohn eine Benzinexplosion. Das ganze Etablissement stand sofort in Flammen.

Budapest, 8. Juli. In der Benzingießerei in der Komradischen Chemischen Fabrik wird weiter gemeldet, daß zwei Arbeiter verbrannt sind und 14, zum Teil solche, die aus den oberen Stockwerken herabgefielen, verletzt worden sind. Die übrigen Arbeiter, etwa 200, konnten gerettet werden.

Dänkirchen, 8. Juli. Die Polizei verhaftete weitere fünf Eilenbahndiebe. In einem Versteck in der Nähe des Bahnhofs Dänkirchen wurde ein großes Lager gestohlener Waren entdeckt, unter anderem zahlreiche Flaschen Champagner, feinste Weine, Konerven usw. Weitere Verhaftungen stehen bevor.

London, 8. Juli. Ein furchtbares Verbrechen wurde in Crothden bei London verübt. Ein junger Mann namens Wanser ermordete seine eigene Mutter, dann seine einzige Schwester. Daraufhin erschoss er seine beiden Lieblingsbrüder, um dann sich selbst zu entleeren. Der Mörder soll die Tat in einem Anfall von Geisteskrankung begangen haben, die sich als eine Krafftrennung durchgemachter Zwillinge darstelle.

Rom, 8. Juli. Wie der Erzbischof von Neapel telegraphisch mitteilt, wurden dort in einem Quartier 10 Fälle schwarzer Blattern schwerer Form festgestellt.

Rom, 8. Juli. In einem Hotel in Genua wurde gestern einem Reisenden des Diamanthandlers Hermann Wilmann in Paris namens Berrouffe seine Reisetasche, die Jumelen im Werte von 200 000 Franc enthielt, gestohlen. Berrouffe hatte, während er von einem Helfershelfer des Diebes ans Telefon gerufen wurde, die Tasche einem Augenblick unbemerkt im Schreibzimmer stehen lassen. Von dem Dieben fehlt jede Spur.

Petersburg, 8. Juli. Gestern nachmittags ging über Moskau ein gewaltiger Hagregen mit Hagel Hagel nieder, der zwei Stunden anhielt. Im Laufe der ersten halben Stunde wurden alle tiefer gelegenen Plätze in Seen verwandelt. Die Pferde durchzogen die Straßen bis zum Bauch im Wasser. Die elektrische Straßenbahn mußte den Verkehr einstellen. Der Bahndamm der Linie Moskau-Nischni-Rogostod fand völlig unter Wasser. Der Personenverkehr ist vorläufig eingestellt. Alle um Moskau gelegenen Ortschaften sind überflutet. Im Dorf Wladimirov herrschte so starkes Hochwasser, daß sich die Bewohner auf die Dächer retteten. Alle Flüsse gingen mit Verwühlungen ab.

Neuyork, 8. Juli. Die große Hitze dauert noch immer an, sie hat bereits viele Opfer gefordert. Unter anderem hat sich der bekannte Großkaufmann Pope aus dem 15. Stockwerk gehängt, weil er nachts nicht schlafen konnte. Aus gleichem Grunde würgte sich der Kaufmann Bose durch einen Revolveranschlag. Nachrichten aus Boston und Philadelphia berichten, daß auch in den dortigen Städten die Hitze viele Opfer fordert.

Neuyork, 8. Juli. Einem Telegramm aus Boston zufolge müßte in den von der Lunard-Union benutzten, der Boston und Albany-Eisenbahn gehörenden Lokomotiven ein großes Schadenfeuer. Der materielle Verlust ist sehr bedeutend.

Der Totalausverkauf

in eleganten Herren- und Knaben-Garderoben sowie in sämtlichen Wasch- und Lüster-Sachen wegen

Geschäftsaufgabe

bietet enorme Vorteile.

Unerreicht billige Preise.

J. Geller

Marschallstr. 38, Ecke Gerichtsstr.
Beachten Sie bitte meine Schaufenster.

Gute wenig get. herrsch. Herren- und Damenkleider, Schuhe, Wäsche verkauft und verleiht billig
Rath, Gr. Brüdergasse 10, II.

Kinderwagen, Sportwagen
viel billiger als in großen Laden. Jeder überzeuge sich vor Kauf.
Lillengasse 3, parterre

Gegenstände für Herren-Garderobe, Uhren u. Goldwaren
Arnold, Sandhaustraße 15.

Kindleiseil, 60-70 Pf., Schwelme-Gelb, 60-75 Pf., Witmod, Freitag und Samstag.
Laubegall, Stadt Amsterdam.

Fisch-Götze, Vogelweide.
Geraer Stoff-Reste
Helene Löwe, Groß-Jüchendorf, Allee 7, 2. et. 3. Ad. Reichardt

Vogelweide-Park
Karten-Knauth
Rathhofgasse 12. Telefon 699.

Sabinwald l. tridee Verkauf.
L. tridee, B. W. 6, 6. 11. 11. 11.

Musenhalle Löbtau

Schönster und größter Kongertgarten von Dresden-West.
Freitag den 10. Juli 1908, abends 8 Uhr

Monster-Konzert

von den Kapellen des Infanterie-Reg. Nr. 177, des Artillerie-Reg. Nr. 12, des Pionier-Bataillons Nr. 12 und des Train-Bataillons Nr. 12
Zum Schluss: **Schlachten-Potpourri von Saro.**
Lambour- und Hornsteingug. Brillantfeuerwerk vom Pyrotechn. Mann.
Eintritt 30 Pf. Gedächtnis-Kolonnen. Eintritt 30 Pf.
Vorverkauf im Zigarrogeschäft von Wolf, Postplatz, und in der Musenhalle.
Es laden ganz erachtet ein **Ernst Valtin u. Frau.**

Halt! Halt!

Stehbierhalle

zu den
Drei goldenen Palmenzweigen

Tag und Nacht geöffnet!

Dresden-N. Fritz Flaschel, langjähr. Kolleur im Pariser Garten
Palaisgässchen und Frau.

Neu eröffnet!

Athleten-Vereinigung von Dresden u. Umgegend
(21 Vereine)

Samstag den 19. Juli, von vormittags 11 Uhr an in der **Constantia Dresden-Cotta**

Sechster Athleten-Wettprüfungskampf

in **Geben u. Ringkampf** um die ersten Preise von Dresden.
Hierauf: **Ball** für Mitglieder und deren Angehörige.
Um zahlreichem Besuch bittet **Der Vorstand.**

E. PASCHKY.

Unser

Hochseedampfer Baldur

der größte und schnellste deutsche Fischdampfer ist wieder mit einer Ladung von vorzüglicher Qualität eingetroffen.
Besonders empfehlenswert davon ist:

Schellfisch, „Selgol.“ hochfeine, mittelgroße	20 Pf.
Schellfisch, „Selgol.“ ff. großmüßig	22 Pf.
Seelachs, „Selgol.“ ohne Kopf, nur Fleisch, in Fischen	18 Pf.
Kabeljau, ff. groß nur Fleisch, in Fischen	16 Pf.
Schellfisch, ff. groß von 1 bis 2 Pf.	

Andere feine Rezepte gratis!
Wertvollste, fettreiche, dickflüssige, grobe

Juni-Matjes, das Delikatess der Saison

St. 12 Pf.

Neu frisch eingetroffener Waggonladung:

Neue Vollheringe
3 Stück 20 Pf.
5 Stück 30 Pf.
10 Stück 55 Pf.
bei mindestens 100 St. a 5 Pf., 1/2 Tonne 24, 1/4 Tonne 18 Pf.

Vollheringe
10 Stück 30, 40, 50, 55 Pf.
zum Marinieren 100 Stück 275, 375, 475, 500 Pf.
bei Tonne zu 24, 25, 26, und 28 Pf., bei halber Tonne zu 13, 14, 14 1/2, und 15 Pf.

Neue saure Gurken 2 Stück 15 Pf.
100 Stück 6.50 Pf., bei mindestens 400 Stück a 100 Stück 6.25 Pf.

Tafel-Senfgurken, ff. breitflügelig 1/2 Pf. 15 Pf.
Postdosen 2 Pf., bei mindestens 50 Pf. a 25 Pf.

Die Delikatess-Weingurken 1/2 Pf. 20 Pf.
Postdosen 185 Pf., bei mindestens 50 Pf. a 32 Pf.

Bratheringe 2 Stück 18 Pf.
ohne Kopfe, ohne Eingeweide
die Dolen von 15 Pfund mit etwa 32 Stück 230 Pf.
für mindestens 200 Pf., 5 Dolen a 190 Pf., 10 Dolen a 180 Pf.
25 Dolen a 170 Pf., 50 Dolen a 160 Pf., 100 Dolen a 155 Pf.

Die Berliner Rollmöpse 4 Stück 10 Pf.
Postdosen mit etwa 45 Stück 130 Pf.
5 Dolen a 125 Pf., 10 Dolen 120 Pf., 25 Dolen 115 Pf.

Versand prompt gegen Nachnahme.

Die neue Era in der Hauswäsche

der vollständige Wandel der bisherigen Waschmethoden wurde hervorgerufen durch das erste Waschmittel der neuen Richtung „Ding an sich“. Es bleibt auch das beste. Man lasse sich durch unvollkommene Nachahmungen nicht irreführen, die zum Teil einen erheblichen Zusatz an Soda enthalten. Autoritäten auf diesem Gebiete bekunden übereinstimmend, dass kein einziges der zahlreichen Plagiate und Imitationen auch nur annähernd den praktischen Erfolg sichert wie „Ding an sich“. Frei von Chlor und Soda. Frei von allen die Wäsche angreifenden Bestandteilen. Wäscht, bleicht und desinfiziert gleichzeitig, fast ohne Mühe, wesentliche Zeit- und Geldersparnisse. Chlor zerlegt die Wäsche, Soda macht sie gelb, und grössere Mengen davon sind schädlich. Zu haben in den bekannten Geschäften.

Jasmalzi-Cigaretten

**Unerreichte Qualitäten!
Grösste Verbreitung!**

Luoca mit Mundstück	1 Pfg.-Cigarette
Kolpo mit Mundstück	1
Unsere Marine m. u. o. Mundstück	2
Dubco No. 6 mit und ohne Mundstück	2 1/2
Hellas mit und ohne Mundstück	3
Elmas Gold-Mundstück in eleganten Blechdosen	3-5
Pteo mit Mundstück, ohne Mundstück u. Gold	4-25

R. Schurigs Restaurant

14 Stiftstraße 14.
Grosser Mittagstisch.
Freitag: **Schlacht-Fest.**
Verkehr-Lokal der Modellstecher.

Gasthof zu den Linden

Vorstadt Cotta.
Jeden Sonntag und Montag
Schneid. Ballmusik.
Billigste Tanzgelegenheit!
Schöner Aufenthalt im herrlichen Garten.

Mutterspritzen

Spülkannen, Leibbinden, Gummistrümpfe
Hilfe bei Störung und alle

Frauenartikel

Preis-Liste gratis u. direkt

Rich. Freisleben

Postplatz.
Man achte genau auf Firma, es auf diese Adresse Rabatt.

Krause Frauen.

Verlag, Sent, Knid, Vorfälle, schmerzhafter Periode, Weisheit, Menstruation, Magenbrühen, Halsbrühen, Angstgefühl, Kopf-Kreuz, Seitenstecher uim. behand.

Elsa Fischer

Natur-Frauenheilung, Ferdinandstrasse 18. Spandauer 9 bis 11, 2 bis 4, Sonntag 9 bis 11 Uhr.
Saalhofstrasse 7. Vereine empf. Garten-Straube, Althofstr. 12.

Jetzt muss man



Schweizerkäse

essen!

Guter Schweizerkäse ist jetzt bei der Wärme das gesündeste und billigste Nahrungsmittel.

1 Pfund 80 Pfennig

bei 5 Pfund 1 Pfund 78 Pf.
bei 10 Pfund 1 Pfund 76 Pf.

F. E. Krüger

Telephon 1912. Webergasse 18. Telephon 1912.

Freier Versand nach allen Stadtteilen.

Achtung! Neue Bewirtung. Achtung!

Restaurant Sängerkheim

Dresden-Löbtau, Wernerstraße 38.

Einem geehrten Publikum zur gefälligen Kenntnisnahme, daß wir mit heutigem Tage dieses Restaurant übernommen haben und werden wir alle wertigen Gänge mit nur besten Getränken und Speisen zu bescheidenen Preisen und in bester Küche zu bereiten suchen.

Morgen Freitag
Grosses Schlacht-Fest
Von früh 8 Uhr an: **Wollfleisch** und **Leberwürstchen.**
Achtungsvoll **Otto Henker u. Frau.**

Wringmaschinen in großer Auswahl. Walzen-Reparatur.
Georg Stieglich, Bauher Straße 9, am Alsterplatz.

Baubörse Mickten.

Empfehle meine Lokaltäten einer geeigneten Bedienung. Vereinszimmer noch einige Tage frei. Altbau-Regelbau. Hochachtungsvoll **A. Mäser.**

Mutterspritzen

Zwülkannen u. 1 M. an, Leibbinden und alle hygienischen Frauenartikel.
Preisliste gratis. 15 Proz. Rabatt.
Frau Heusinger
Am See 37.
Gute Dividendswaldbierflas.

Herren-Wäsche

Krawatten, blaue Anzüge
kauft man am billigsten bei
E. Köhler, Am See 13.

Alle Vereins-

artikel unerreicht billig. J. B. Kambions u. W. H. 100 St. 4. 10 Pf. Galeriesstr. 4 bei E. Koch Nachf.
Hinterwagen billig zu verkaufen
Siebenlechner Strasse 2, 4, 6.

Der Verkauf der Waren aus der Kuhn^{sehen} Konkursmasse

sowie anderer Waren findet in dem bisherigen Geschäftslokale zu enorm herabgesetzten billigen Preisen statt.
Trikotagen, Strümpfe, Berufskleidung, Wäsche.
 Dresden-N., Görlitzer Strasse 2, Ecke Luisenstrasse.
 D. Gerson.

Geschäfts-Verlegung.

Unserer werten Kundenschaft von Dresden-Cotta und Umgegend per gefälligen Kenntnis, daß wir unsere **Floischerel** Sonnabend den 11. Juli 1908 von **Unterländer Straße Nr. 12** nach **Kronprinzenstrasse Nr. 10, Ecke Sünderstraße** verlegen. Wir bitten, uns auch weiterhin in unserem Unternehmen allseitig zu unterstützen. Hochachtungsvoll **Eduard Schindler und Frau.**

Nordsee

Billige Seefische!

Wir empfehlen von täglich frischer Zufuhr in garantiert lebendiger Qualität:

- ff. Kabeljau ohne Kopf**
im Anschnitt Pfund 22 Pf.
- ff. Seelachs ohne Kopf**
im Anschnitt Pfund 22 Pf.
- ff. Schellfisch ohne Kopf**
im Anschnitt Pfund 24 Pf.
- ff. Helgoländ. Schellfisch**
per Pfund: groß 38 Pf., großmittel 28 Pf., mittel 22 Pf.
- ff. Brat-Schellfisch**
per Pfund 16 Pf.
- ff. Goldbarsch ohne Kopf**
per Pfund 18 Pf.
- ff. Austernfisch ohne Kopf**
(abgezogen) per Pfund 38 Pf.
- ff. Knurrhahn, per Pfund 15 Pf.**
abgezogen und ohne Kopf per Pfund 42 Pf.
- ff. Rotzunge, groß, per Pfund 36 Pf.**
- ff. Steinbutt**
per Pfund: groß 1.10, großmittel 90 Pf., mittel 70 Pf.
- ff. Heilbutt ohne Kopf**
im Anschnitt Pfund 85 Pf.
in 1/2 Fischen per Pfund 65 Pf.
- ff. Tafel-Zander, Flusslachs, Seehecht, Schollen** usw.

Da der Transport der Seefische direkt nach Eintreffen unserer Dampfer in unseren eigenen Eisenbahn-Rühtwaggons bewirkt wird, sind wir in der Lage, auch in der heißesten Jahreszeit für lebendige frische Ware Garantie leisten zu können.

Deutsche Dampffischerei-Gesellschaft
„Nordsee“
 Webergasse 30. Telephon 2471.

Deutsche Dampffischerei-Gesellschaft
 Tel. 1470 „Nordsee“ Tel. 1470
 Niederlage in Dresden-Neustadt:
 Görlitzer Str. 1 — Eingang Luisenstr.
 Inh.: **Friedr. Wiegand.**

Unterzeichneter empfiehlt werten **Verolnen und Gewerkschaften** seine
Honigkuchen-Bäckerei
 zu Sommerfesten, Verlosungen und sonstigen Veranstaltungen. Pläster und Kuchen, Lebkuchen, Ballkuchen, Luftgebäck, Bienenbrot, Schinken und Wägen sehen zur Verfügung.
 Liefere frei Heißlokal und nehme bei schlechtem Wetter oder schwachem Besuch die Waren anstandslos zurück.
Gustav Kogel, Dresden-Mitte, Pilsenerstr. 18.

Aufsatzzeit.

Die Verkaufsniederlage der **Dresdner Pflanz- und Kornspiritus-Fabrik**, sonst **J. L. Bramsch**
 Inhaber: **Karl Kersting, Wildrufer Strasse 35**
 empfiehlt
reinen alten Kornbrandwein
 sowie **ff. rektif. Kornspirit 90%**
 und als besondere Spezialität:
ganz alten 1860er Korn
 außerdem **Rum, Arak, Kognak** und **echt französisch. Franzbrandwein.**

Hygiea Zahn-Praxis
22 Große Zwingerstr. 22
Paul Hellberg
 Mein Institut bietet jedermann Gelegenheit, sich auf **billigste Weise guten und gediegenen Zahnersatz, Plomben** usw. zu verschaffen.

Künstliche Zähne
1.50 Mark pro Zahn
 mit **Kautschukplatte** unter Garantie für guten Sitz und Brauchbarkeit.

300 Mark Belohnung
 demjenigen, der mir nachweist, daß ich höhere Preise als 1.50 Mark pro Zahn mit Kautschukplatte fordere. Goldhämmern, 14 Kar., zur Befestigung des künstlichen Zahnersatzes sowie Gebißeinlagen und Plombierungen müssen extra bezahlt werden.

Zahnziehen in örtlicher Betäubung
 fast schmerzlos, **1.00 Mark.**
Spezialität: Umarbeitung von nicht sitzenden **Gebissen**, sowie **Plombierungen** in **Gold-Amalgamen, Porzellan-Zementen** in korrektester Ausführung.
Sprechzeit:
 von 9—12 u. 2—7 1/2 Uhr, Sonn- und Feiertags von 9—1 Uhr.

„Wartburg“ u. „Phänomen“
erstklassige Marken!
 von 110 Mark an, gebrauchte von 10 Mark an.
Fahrräder!
 Auch Jugend-Räder.
Sämtliche Teile billigst.
M. Richter Mägeln, An der Mühlitzbrücke
 — Auf Wunsch Teilzahlung. —

30 Betten
 hochfein rot, nicht Daunenfüllig, große Ober- und Unterbetten und zwei Kissen mit 17 Pfund Halbdaunen, wegen kleinerer Federfüllung 3 Betten 30 M., dasselbe Bett mit Daunenfüllung 35 M., feinst herrschaftl. Daunenbett 40 M. Nicht gefüllt, Geld zurück. Katalog von Betten und Ausflüssen frei. **Bettenfabrik Th. Kraußfuss, Cassel 41.**

Schokoladen, ff. Kaffee, Kakao, Zuckerwaren
Liddy Nendel, Mägeln
 Hismarckstrasse 31, vis-a-vis der Schule.
Großer Fabrikrester zu bill. Preisen bei **Ida Gläßer, Teuben, Langstr. 4, 2.** — Bitte die geehrte Arbeiterkassette von Teuben und Umgegend mich gütigst unterstützen zu wollen.

Konsum-Verein

„Vorwärts“

Manufaktur- u. Schuhwaren-Geschäfte

Zwingerstrasse • Luisenstrasse

Zur Ferien- u. Reisezeit

empfehlen in grosser Auswahl zu **billigsten** Preisen:

- Sportanzüge
- Sporthosen
- Sporthemden
- Touristenhemden
- Sporthüte
- Sportgürtel
- Waschanzüge
- Kragen
- Sportjoppen
- Lüsterjackets
- Sportstrümpfe
- Gamaschen
- Sportmützen
- Wetterkragen
- Washblusen
- Krawatten

Rucksäcke alle Grössen.
 Damen-Sportröcke • Blusen
 Damen-Kostümröcke • Gürtel
 Damen-Sportmützen • Reisehüte
 Mädchen-Turnkleider • Kinderkleidchen
 Reform-Heben u. Wirtschafts-Schürzen
 Damen- und Kinder-Strümpfe
 Reise-Taschen • Hand-Koffer

Ferngläser.
 Turngeräte • Trapeze • Hängematten
 Schaukeln • Schweberinge
 Sportwagen • Leiterwagen
 Korbwagen • Kinderwagen
 Washkörbe • Tragkörbe
Reisekörbe alle Grössen.

Schuhwaren

- Sandalen
- Bergschuhe
- Agraffenstiefel
- Kinderschuhe in Rind- u. Boxcalleder
- Turnschuhe • Turnschuhe mit Gummisohlen
- Damen-Sonnen- u. -Regenschirme
- Herren-Sonnen- u. -Regenschirme
- Spazierstöcke.

Strohhüte für Damen, Kinder u. Herren
 besonders preiswert.